

# UNSER WEG



Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef



140 JAHRE  
FRANZISKANE-  
RINNEN VOM  
HEILIGEN  
JOSEF

SEITE 6



AUFNAHMEN  
FÜR DAS ZDF

SEITE 8



DIE SELIGE  
ANNA  
KATHARINA  
EMMERICK

SEITE 18

Nummer 20 · Herbst/Winter 2007

## Die Hoffnung anschaulich machen

- Gemeinschaft im Geist der Krankensalbung -

**D**as Sakrament der Krankensalbung macht die Aufgabe kirchlicher Häuser, die für kranke oder pflegebedürftige Menschen da sind, auf besondere Weise anschaulich. Sie sollen für alle, die ihre Dienste brauchen und annehmen, moderne Fachlichkeit verbunden mit dem Geist christlicher Nächstenliebe wirksam werden lassen.

Deswegen verstehen sie, wenn sie kirchliche Altenheime sind, die Zeit des pflegebedürftigen Alters nicht als letzten Rest eines zu Ende gehenden Lebens. Sie sehen Alter und Pflegebedürftigkeit vielmehr von seinen auch in



dieser Lebenszeit vorhandenen geistigen und körperlichen Möglichkeiten her. Dabei sind sie von einer Hoffnung getragen, die über das zeitlich begrenzte Leben hinausgeht. Aus dem Miteinander von moderner Fachlichkeit und christ-

licher Nächstenliebe ergibt sich die charakteristische Konzeption kirchlicher Häuser. Aus ihr folgt die tägliche Sorge, dass ihre äußere und innere Gestaltung der Zusammenarbeit und des Zusammenlebens diesem Selbstverständnis entsprechen.

In der heiligen Handlung der Krankensalbung, vor allem in den dazu gesprochenen Worten, offenbart sich, mit welchem Geist die Kirche den kranken und pflegebedürftigen Menschen umgeben will, von welcher Atmosphäre sie ihre Einrichtungen und Dienste geprägt sehen möchte, die sich zuverlässig auf den Ernstfall von Krankheit, Ster-

ben und Tod einlassen. Die Worte der Krankensalbung lauten: „Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen. Er stehe dir bei mit der Kraft des heiligen Geistes. Der Herr, der dich von Sünden befreit,

## Inhalt

Editorial: <i>Gruß der Regionalbeauftragten</i>	3
140 Jahre Franziskanerinnen vom heiligen Josef	6
Aufnahmen für das ZDF	8
Alte Gewohnheiten wieder erlernen	10
Seniorenmesse in Linz	12
Gedanken zu Alter und Krankheit	14
Betreutes Wohnen in Körperich	16
Wegweiser: <i>Die selige Anna Katharina Emmerick</i>	18
Chronik: <i>Unsere Mitarbeiter</i>	20
<i>Geburtstage der Bewohner</i>	22
<i>Unsere Verstorbenen</i>	24
Unterhaltung	26
Gastronomische Seite	28
Rückblick und Vorschau	30

rette dich. In seiner Gnade richte er dich auf.“ Diese Worte werden an die Kranken und Pflegebedürftigen gerichtet, die das Sakrament empfangen. Sie sind aber auch Wegweiser für alle, die für oder in kirchlichen Häusern tätig sind.

Das Zeichen der Salbung und die begleitenden Worte erinnern an das Vorbild und die Weisung des Herrn, der Kranke geheilt, Tote auferweckt, den Menschen Glauben und Zuversicht geschenkt hat und seine Jünger aufgefordert hat, gleiches zu tun: „Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätziges rein, treibt böse Geister aus. Umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebt es auch weiter.“ (Mt 10,8). Das soll auch heute bei aller Professionalität und Wirtschaftlichkeit das menschliche Klima eines kirchlichen Hauses bestimmen.

Erst dies und alles, was daraus folgt, gibt ihnen ihre arteigene Ausstrahlung und ihre Anziehungskraft. Es macht darüber hinaus die Perspektive, die der biblische Hinweis auf den Grundsteinen unserer Häuser ausspricht, verständlich und konkret: „Geh in das Land, das ich dir zeigen werde.“ Dabei gilt, was für die Sorge um den christlichen Charakter unserer Häuser insgesamt zutrifft: Unser Bemühen um äußere und innere Entsprechung.

Die äußere Entsprechung zeigt sich in festen Formen zuverlässigen und regelmäßigen Verhaltens, das zum Stil der Häuser geworden ist, weil es alle Sachen und Abläufe durchzieht und prägt. Durch sie tritt abbildhaft in Erscheinung, worauf es uns ankommt. So wollen

wir beispielsweise durch unsere Feste zeigen, dass wir uns von Gott beschenkt wissen und immer wieder neu beschenkt werden und uns deswegen auch selbst als Gabe und Geschenk in die Pflichten des Alltags so einbringen wollen, dass wir uns nicht darauf beschränken, nur das miteinander und für einander zu tun, wozu wir rechtlich verpflichtet sind. Wir wissen ja, dass moderne Pflege und Fachlichkeit, wenn sie für die Menschen gut



bleiben sollen menschlich ergänzungsbedürftig sind. Wir wollen, soweit wir es können, diese Notwendigkeit aus eigener gemeinsamer Initiative erfüllen. Denn wieviel wird übersehen, verkannt, abgewertet, gleichgültig bei Seite geschoben, wo nur das fachliche und rechtlich Geschuldete zählt.

Wie sehr wir dabei auch in die nachprüfbaren Leistungspflichten der Fachlichkeit, in die wirtschaftlichen und rechtlichen Erfordernisse eingebunden sind und immer wieder unsere menschlichen Grenzen erfahren: Es soll erkennbar bleiben, dass wir von der Wirklichkeit, auf die sich unsere Gebete, unsere Gottesdienste und unsere Feste beziehen, wirklich bewegt werden.

Das geschieht, wenn wir unsere Beziehungen, in denen wir täglich nach innen und außen stehen, auch dort, wo es ganz und gar sachlich zugeht, pflegen und vertiefen: Durch die Art unserer Begegnungen, durch unsere Feiern, durch den wechselnden festlichen Schmuck unserer Häuser und durch die gemeinsame Vorbereitung unserer Feste; vor allem aber wenn wir bei alle dem immer wieder besonders an diejenigen denken, denen unsere Aufmerksamkeit unabhängig von Dienstplichten und Zuständigkeiten am meisten gelten sollte. So sind wir bestrebt das äußere Erscheinungsbild unserer Häuser zu gestalten.

Dabei wissen wir, dass nach außen sichtbare Gebräuche und Gewohnheiten ohne innere Entsprechung, ohne von Herzen kommende Ursprünglichkeit uns selbst nicht und auch sonst niemanden wirklich anspricht. Des-

wegen schauen wir auf das Leben derer, die uns dafür ein ansprechendes und glaubwürdiges Beispiel gegeben haben: Auf unsere Heiligen und Gründergestalten, denen wir die Existenz und den Auftrag unserer Häuser verdanken. Damit aus unserer Beziehung zu ihnen und mit ihnen zu Gott wirklich eine innere Entsprechung wird pflegen wir das Gespräch: als Gebet, als innere Betrachtung, als Gespräch miteinander. Dabei weichen wir dem Nachdenken und dem Gespräch über Grenzfragen unseres Lebens nicht aus: Krankheit, Pflegebedürftigkeit, Sterben, Tod, Verfehlung des Lebens und ewiges Leben in Gott.

Wir sind überzeugt, dass wir Menschen, wenn uns die Beziehung zu

Gott und zum Vorbild unserer Heiligen fehlt, in Krankheit und Tod meist nur geringe oder gar keine Hoffnung haben und wir deswegen unserem vielleicht leidvollen Sterben auch nicht mit gelassener Zuversicht entgegensehen können; dass wir dann in Gefahr sind, alles, was das Ende unseres Lebens bringen kann, für sinnlos und trostlos zu halten. Wir wissen, dass uns dann die Wirklichkeit des Todes und der in Gedanken vorgestellte Schmerz oder das Leiden des tatsächlichen Sterbens mit unerträglicher Gewalt treffen und der verzweifelte Gedanke Oberhand gewinnen kann, vor der Zeit von uns selbst als Quelle dieses Leidens ohne Hoffnung und Zuversicht auf dem technischen Weg befreit zu werden.

Es ist uns wichtig, dass wir zu diesen Wirklichkeiten des Lebens und des Glaubens ein sehr bewußtes Verhältnis haben. Vor allem wollen wir dies mit der Fachlichkeit unseres Dienstes, beispielsweise mit der aktivierenden Pflege, verbinden, indem wir uns - wenn es gewünscht ist - auf die individuelle Eigenart jedes Bewohners / jeder Bewohnerin einlassen und mit ihm oder mit ihr auch nach den geistigen Ressourcen und Möglichkeiten in Krankheit und Pflegebedürftigkeit fragen und diese dann gemeinsam entfalten. Diese Gemeinsamkeit wird, wenn es gewünscht ist, ein wichtiges Element in unserer Bezugspflege und Seelsorge, durch die Bewohner und Pflegenden / Betreuende vertraute Beziehungen zu einander aufbauen. So bleiben wir verbunden, lernen miteinander und voneinander, mit Gottes Hilfe das Leben auch in Krankheit, Sterben und Tod in Zuversicht zu bestehen.



*Liebe Leserinnen und Leser,*

*es hat sich sehr passend ergeben, dass in der Reihe der Sakramente, die wir in sieben Folgen unserer Hauszeitung in ihrer Bedeutung für unseren Dienst bedenken wollen, gerade in der vorliegenden Ausgabe die Krankensalbung unsere besondere Aufmerksamkeit erfährt, da wir das 140-jährige Bestehen unserer Schwesterngemeinschaft feiern.*

*Es war ja die Sorge um kranke Menschen, die im Jahr 1867 in Schweich zur Gründung unserer Kongregation der Franziskanerinnen vom hl. Josef geführt hat. Aus diesem Anfang sind unsere Provinzen und in ihnen viele Häuser entstanden, von denen wir hoffen, dass sie bis heute und auch in Zukunft den Auftrag Jesu gerecht werden, für Arme, Kranke und auf vielfältige Weise für hilfebedürftige Menschen da zu sein.*

*Das Sakrament der Krankensalbung ruft uns immer wieder in Erinnerung was unsere Vorgängerinnen bewegt hat und uns auch heute bewegen will. Wir wollen mit unseren Häusern kranken, pflegebedürftigen und leidenden Menschen nahe sein. Wir wollen uns in dem was wir in Verbindung mit der heute erforderlichen Fach-*

*kompetenz leben und gestalten vor allem von der Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes leiten lassen, wie sie uns in Jesus selbst und in unseren Gründergestalten und Namensgebern, dem heiligen Franziskus, dem heiligen Josef, der heiligen Gottesmutter Maria, der heiligen Elisabeth, dem heiligen Vinzenz, der heiligen Christine und in unserer Gründerin Mutter Alphonsa, sinnfällig vor Augen steht. Sie zeigen uns, dass der rechte Umgang mit Krankheit und Tod nicht abstrakt von Vorschriften und Gesetzen vollständig geregelt werden kann, sondern dass es dazu stets der liebevollen Zuwendung bedarf. Das wollen wir auch in Zukunft immer wieder von ihnen lernen.*

*Dabei hoffen wir, dass unser Bemühen für die Menschen das erfüllen kann, was die Kirche den Kranken im Wort des Sakramentes der Krankensalbung zuspricht: „Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des heiligen Geistes: Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf.“*

*Ihre*

*Sr. Monika Schulte*

*Sr. Monika Schulte  
Regionalbeauftragte  
für Deutschland*

# Das Sakrament der Krankensalbung

*(Texte aus dem Katechismus der katholischen Kirche)*

**D**ie Kirche glaubt und bekennt, dass unter den sieben Sakramenten eines ganz besonders dazu bestimmt ist, die durch Krankheit Geprüften zu stärken: die Krankensalbung.

„Das Sakrament der Krankensalbung wird jenen gespendet, deren Gesundheitszustand bedrohlich angegriffen ist, indem man sie auf der Stirn und auf den Händen mit ordnungsgemäß geweihtem Olivenöl oder, den Umständen entsprechend, mit einem anderen ordnungsgemäß geweihten Pflanzenöl salbt und dabei einmal folgende Worte spricht: Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes: Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf“. (Apostolische Konstitution „Sacramentum infirmorum“)

„Durch die heilige Krankensalbung und das Gebet der Priester empfiehlt die ganze Kirche die Kranken dem leidenden und verherrlichten Herrn, dass er sie aufrichte und rette, ja sie ermahnt sie, sich aus freien Stücken mit dem Leiden und dem Tode Christi zu vereinigen und so zum Wohle des Gottesvolkes beizutragen“ (LG 11).

## Die Krankheit im Leben des Menschen

Krankheit und Leiden gehören von jeher zu den schwersten Prüfungen im Leben des Menschen. In der Krankheit erfährt der Mensch seine Ohnmacht, seine Grenzen und seine Endlichkeit.

Jede Krankheit kann uns den Tod erahnen lassen.

Krankheit kann zu Angst, zum Rückzug auf sich selbst, zuweilen sogar zu Verzweiflung und zu Auflehnung gegen Gott führen. Sie kann aber auch den Menschen reifer machen, ihm den Blick dafür öffnen, was in seinem Leben unwesentlich ist, so dass er sich dem Wesentlichen zuwendet. Sehr oft führt Krankheit zur Suche nach Gott, zur Rückkehr zu ihm.

## Der Kranke vor Gott

Der Mensch des Alten Testaments erlebt die Krankheit im Blick auf Gott. Er klagt vor Gott über seine Krankheit, und erfleht von ihm, dem Herrn über Leben und Tod, Heilung. Die Krankheit wird zum Weg der Bekehrung, und mit der Vergebung durch Gott setzt die Heilung ein. Das Volk Israel erlebt, dass die Krankheit auf geheimnisvolle Weise mit der Sünde und dem Bösen zusammenhängt, und dass die Treue zu Gott, seinem Gesetz gemäß, das Leben zurückgibt: „denn ich bin der Herr, dein Arzt“ (Ex 15,26). Der Prophet Jesaja sieht voraus, dass das Leiden auch den Sinn einer Sühne für die Sünden anderer haben kann. Er kündigt an, dass Gott für Zion eine Zeit herbeiführen wird, in der er jedes Vergehen vergeben und jede Krankheit heilen wird.

## Christus als Arzt

Das Mitleid Christi mit den Kranken und seine Heilungen von Krankheiten jeder Art sind ein offensichtliches Zeichen dafür, dass „Gott ... sich seines Volkes angenommen“ hat (Lk 7,16) und dass das Reich Gottes ganz nahe ist. Je-

sus hat die Macht, nicht nur zu heilen, sondern auch Sünden zu vergeben. Er ist gekommen, den ganzen Menschen - Seele und Leib - zu heilen. Er ist der Arzt, den die Kranken nötig haben. Sein Mitleid mit allen Leidenden geht so weit, dass es sich mit ihnen identifiziert: „Ich war krank, und ihr habt mich besucht“ (Mt 25,36). Seine besondere Liebe zu den Kranken bewog die Christen, durch alle Jahrhunderte sich all derer anzunehmen, die körperlich oder seelisch leiden. Sie spornte zu unermüdlichen Anstrengungen an, deren Los zu erleichtern.

Oft verlangt Jesus von den Kranken, dass sie glauben. Er verwendet Zeichen, um zu heilen: Speichel und Handauflegung, Teig aus Erde und Waschung. Die Kranken suchen, ihn zu berühren, „denn es ging eine Kraft von ihm aus, die alle heilte“ (Lk 6,19). In den Sakramenten fährt Christus fort, uns zu „berühren“, um uns zu heilen.

Über so viele Leiden erschüttert, lässt sich Jesus von den Kranken nicht nur berühren, sondern macht sich ihre Nöte zu eigen: „Er hat unsere Leiden auf sich genommen und unsere Krankheiten getragen“ (Mt 8,17). Er heilte aber nicht alle Kranken. Seine Heilungen waren Zeichen für das Kommen des Gottesreiches. Sie kündigten eine viel tiefer greifende Heilung an: den Sieg über Sünde und Tod durch sein Pascha. Auf dem Kreuz nahm Christus die ganze Last des Bösen auf sich. Er nahm „die Sünde der Welt“ hinweg (Joh 1,29), von der Krankheit eine Folge ist. Durch sein Leiden und seinen Tod am Kreuz hat Christus dem Leiden einen neuen Sinn gegeben: es kann

uns nun ihm gleichgestalten und uns mit seinem erlösenden Leiden vereinen.

### „Heilt die Kranken... !“

Christus fordert seine Jünger auf, ihm nachzufolgen und ihr Kreuz auf sich zu nehmen. In seiner Nachfolge gewannen sie einen neuen Blick für die Krankheiten und die Kranken. Jesus nimmt sie in sein eigenes armes, dienendes Leben hinein. Er lässt sie an seinem Dienst des Mitleidens und des Heilens teilhaben. „Die Zwölf machten sich auf den Weg und riefen die Menschen zur Umkehr auf. Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie“ (Mk 6,12-13).

Der auferstandene Herr wiederholt diese Sendung („In meinem Namen werden... die Kranken, denen sie die Hände auflegen, ... gesund werden“: Mk 16,17,18) und bekräftigt sie durch die Zeichen, welche die Kirche wirkt, wenn sie seinen Namen anruft. Diese Zeichen erweisen auf besondere Weise, dass Jesus wirklich der „erlösende Gott“ ist.

Der Heilige Geist schenkt einzelnen Menschen ein besonderes Heilungscharisma, um zu zeigen, wie wirksam die Gnade des Auferstandenen ist. Selbst intensivste Gebete erlangen jedoch nicht die Heilung aller Krankheiten. So muss der hl. Paulus vom Herrn vernehmen: „Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit“ (2 Kor 12,9). Die zu erduldenen Leiden können folgenden Sinn haben: „Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt“ (Kol 1,24).

„Heilt Kranke!“ (Mt 10,8). Diesen Auftrag hat die Kirche vom Herrn empfangen und sucht ihn auszuführen, indem sie die Kranken pflegt und sie mit ihrer Fürbitte begleitet. Sie glaubt an die belebende Gegenwart Christ, des Arztes der Seele und des Leibes. Diese wirkt vor allem durch die Sakramente und ganz besonders durch die Eucharistie, das Brot, welches das ewige Leben gibt. Der hl. Paulus deutet an, dass die Eucharistie auch mit der leiblichen Gesundheit in Beziehung steht.

Die apostolische Kirche kennt einen eigenen Ritus für die Kranken. Er wird vom hl. Jakobus bezeugt: „Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Presbyter der Kirche zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten; wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben“ (Jak 5,14-15). Die Überlieferung hat in diesem Ritus eines der sieben Sakramente der Kirche erkannt.



# 140 Jahre an der Seite der Menschen:

*Franziskanerinnen vom hl. Josef feierten Ordensjubiläum in Schweich*

**A**m 28. Oktober wurden in Schweich bei Trier Fahnen aus aller Welt gehisst: die Landesflaggen der Schwestern vom Orden der Franziskanerinnen vom hl. Josef. Die Gemeinschaft feierte an diesem Tag ihr 140-jähriges Jubiläum. Eingeläutet wurde der Festakt mit einem Hochamt in der Pfarrkirche St. Martin in Schweich. Schwestern aus Deutschland, den Niederlanden, Brasilien, Italien, Angola und Honduras zogen gemeinsam in die Kirche ein und gestalteten den Gottesdienst mit landestypischen Elementen. Anschließend lud die Generaloberin des Ordens, Sr. Maria de Fátima Schwamberger, die rund 140 Gäste zu einem Festakt in das vom Orden geführte Altenheim St. Josef in Schweich. Die Festreden hielten Prälat Prof. Dr. Maximilian Hommens vom Bistum Trier und Dr. Birgit Kugel, Direktorin des Diözesan-Caritasverbandes Trier.

## Der Mensch im Mittelpunkt

In der Ordensgeschichte der Franziskanerinnen vom hl. Josef ist Schweich ein Ort von ganz besonderer Bedeutung. Hier gründete Sr. Alphonsa Kuborn die Gemeinschaft im Jahr 1867 und kümmerte sich schon zur damaligen Zeit um arme, kranke und alte Menschen. Was die Gründerin vor 140 Jahren begann, haben die Schwestern bis heute fortgeführt. Immer mit dem Ziel vor Augen, anderen Menschen vor allem das weiterzugeben, was man mit Geld nicht kaufen kann: Zuwendung und Menschlichkeit, Gespräche und Lebensnähe, Gemeinschaft und Wertschätzung. „Wir sehen unsere Aufgabe darin, für andere Menschen da zu sein, sei es für Arme, Alte, Kranke oder Kinder. Wir sind an ihrer Seite und tun das, was notwendig ist – also Not wendet“, so beschreibt Sr. Monika Schulte, Regionalbeauftragte

für Deutschland, ihren Orden.

„140 Jahre sind keine lange Zeit für eine Ordensgemeinschaft und doch eine lange Zeit, wenn man zurückschaut, was in 140 Jahren sich ereignet hat, in der Welt, in der Gesellschaft, in der Kirche.“



„Heute scheint das Ordensleben in unserem Bistum Trier wiederum zu „sterben“, diesmal nicht durch staatliche Gewalt, wie 1803 und 1870, sondern mangels Glaubens. Seit 1970 etwa sind die Zahlen der Ordensleute im Bistum Trier drastisch gesunken. Ganze Gemeinschaften sind ausgestorben gänzlich oder haben sich aus dem Bistum zurückgezogen.“

„Heute, da der Staat sich um solche Menschen kümmert, sind die Aufgaben etwas andere geworden, zwar noch ähnlich in der Praxis, aber doch sehr viel mehr spirituell im Sinne Jesus Christus. Denn das müsste heute ganz besonders wieder in die Beichte genommen werden: Zeugnis abzulegen vor der Welt für diesen Jesus Christus.“

In einer Welt, d.h. in einer Gesellschaft, in der der Individualismus ganz groß geschrieben wird, gepaart mit einem unbändigen Egoismus, muss das Zeugnis für Christen darin bestehen, für andere da zu sein, praktisch und geistlich. Denn wenn manche Ordensleute, die ins Alter gekommen sind, nicht mehr praktische Hilfe leisten können, in Krankenhäusern, Altenheimen, Kindergärten, usw., so können sie doch geistliche Hilfe leisten, in ihrem Gebet für andere, im Ertragen ihrer eigenen Lebenssituation der körperlichen Schwachheit, ein Abbild des leidenden Herren und lebendige Zeugen für ihn. Um dieses Zeugnis bitte ich Sie von Herzen - Möge der Herr es Ihnen einst vergelten!“

*(Auszüge aus der Festrede von Praelat Prof. Dr. Hommens)*

## Brot und Rose

„Das Brot ist Urbild für materielle Hilfen und damit für die vielen Hilfeangebote, welche die Franziskanerinnen vorhalten, und die Sie ständig entsprechend den veränderten Bedarfen weiterentwickeln. Ich möchte an dieser Stelle exemplarisch das aktuelle Projekt im Alten- und Pflegeheim Marienhof in Speicher nennen. Hier soll eine integrative Hausgemeinschaft für an Demenz erkrankte Menschen und Tagespflegegäste entstehen. Wichtig ist dabei aber auch die Öffnung des Altenheims für den Sozialraum als Begegnungsforum und Ort der Unterstützung von pflegebedürftigen Menschen, die zuhause betreut werden - zum Beispiel durch das Notfallzimmer oder die Angehörigenarbeit. Grundlegend für das Projekt sind die Kooperation und Vernetzung mit der Zivil- und der Kirchengemeinde sowie mit den ambulanten Hilfen des Caritasverbandes und nicht zuletzt mit einer Vielzahl ehrenamtlich Engagierter. Das aus meiner Sicht zukunftsweisende Konzept



bringt einen Gewinn an Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner des Marienhofes, aber auch für die Senioren, die in der eigenen Häuslichkeit leben. Deshalb hat der Diözesan-Caritasverband das Projekt sehr gerne fachlich unterstützt und auch mit Mitteln aus dem so genannten Lieser-Fonds finanziell gefördert.

Die Rose ist Urbild der Liebe allgemein und insbesondere der tätigen Nächstenliebe zu den Hilfebedürftigen, die aus der Liebe zu Gott erwächst. Rosen symbolisieren somit eine Fürsorge in der Nachfolge Christi, welche die Hilfe bedürftigen Menschen wertschätzt, - ja, in ihnen Christus selbst sieht. Und wie hier im Korb die Rosen neben dem Brot liegen, so gehört zu einer Pflege und Betreuung im christlichen Sinne immer auch das seelische Wohl und das spirituelle Heil der Menschen dazu. Deshalb ist es für katholische Träger eine besondere Herausforderung, über die gesetzlich vorgeschriebenen Qualitätsstandards hinaus das christliche Proprium, das unsere Arbeit prägt, darstellbar und ganz konkret erlebbar zu machen. Dabei sind wir uns sicherlich darin einig, dass das katholische Profil nicht von selbst entsteht. Es entsteht dann, und nur dann, wenn religiöse Vollzüge den Alltag unserer Dienste und Einrichtungen prägen.“

„Ich denke, diese Ganzheitlichkeit aus Leib, Seele und Geist ist die tragende Grundlage, ja, gewissermaßen das Herzstück des gesamten Wirkens der

Franziskanerinnen vom heiligen Josef. Und deshalb möchte ich die Gelegenheit nutzen, und heute einmal allen sehr herzlich danken, die in der Ordensgemeinschaft, der Trägerorganisation und in der Pflege und Betreuung Tag für Tag auf hohem fachlichen Niveau und mit großem menschlichem Einsatz getragen vom Evangelium Jesu Christi ihren Dienst leisten. Ich darf Ihnen versichern, dass Sie jederzeit auf die Unterstützung des Diözesan-Caritasverbandes Trier sowie der Caritas-Arbeitsgemeinschaft Altenhilfe Rheinland-Pfalz und Saarland zählen können.“

*(Auszüge aus dem Grußwort der Diözesan-Caritasdirektorin Dr. Birgit Kugel)*



## Betriebsausflug

Der diesjährige Betriebsausflug der Mitarbeiter/innen von der Dt. Provinz führte uns ins Mutterhaus nach Valkenburg. Bei herrlichem Sonnenschein wurden wir von den Schwestern auf das Herzlichste empfangen und zum Kaffeetrinken und Mittagessen eingeladen. Danach besuchten wir die „Gemeen-

## Dienstjubiläum

Zum 10-jährigen Dienstjubiläum am 1. August gratulierten Sr. Monika sowie Kolleginnen und Kollegen Birgit Keuler in der Provinzverwaltung sehr herzlich. Nach ihrem Beginn als Bereichsleiterin Rechnungswesen und Controlling ist sie für die Provinz seit dem 1. Juli 2004 als Verwaltungsleiterin und ab Ende 2006 als Mitglied des erweiterten Vorstandes tätig.

In der gleichen Feier freuten sich alle mit Daniela Schoop, die die Prüfung als Betriebswirtin VWA nach berufsbegleitender Ausbildung erfolgreich abgelegt hat. Auch an dieser Stelle: Herzliche Glückwünsche und alles Gute!



*Daniela Schoop, Birgit Keuler*

tegot“ (Abbau von Mergel Untertage) und bummelten durch das schöne Städtchen Valkenburg, immer begleitet von der Sonne. Am Spätnachmittag traten wir dann die Heimreise nach Deutschland an mit dem Fazit: Dies war ein gelungener Tag und zur jeder Zeit wiederholbar. (Beatrix Ahrens)

## S C H W E I C H

**Aufnahmen für das ZDF**

Am 19. und 20.07.2007 hatte das Altenheim St. Josef großen Besuch. Die Agentur „Marks & die Engel Media GmbH“ aus München war angereist um Aufnahmen für das ZDF zu machen. Initiiert wurde diese Aktion von Karl-Heinz Josten, dem Vorsitzenden des Fördervereins Seniorenbetreuung der Verbandsgemeinde Schweich.

Das ZDF strahlt ab Oktober eine neue Serie, „Unsere wilde Meute“ aus. Darin wird jede Woche eine Familie begleitet, die eine besondere Beziehung zu Tieren hat. Bei dem Dreh in Schweich ging es um Martin Polotzek, einen 14-jährigen Jungen, der mit Kaninchen und Meerschweinchen Kunststücke einübt und als Krönung eine Vorstellung für unsere Bewohner geben wollte. Zu diesem Zweck wurde an 2 Tagen im Altenheim gefilmt. Am 19.07.2007 wurde die erste Ortsbegehung von Martin und seiner Assistentin Sophie gedreht. Nachdem alle Beteiligten, einschließlich der Heimleiterin verkabelt waren, ging es los. Die beiden Hauptdarsteller, Martin und Sophie, stellten sich dabei als richtige Profis heraus. Kein Wunder, da das Filmteam sie bereits seit einer Woche begleitete. Es wur-



*Die Crew beim Dreh*

de an verschiedenen Stellen im Haus und im Garten gefilmt, um den besten Ort für die Vorführung zu finden. Dies war der Saal, da die Tiere während der Vorführung nicht „entkommen“ und gleichzeitig kleine Missgeschicke leicht bereinigt werden konnten. Nach 2 Stunden war alles im Kasten und die beiden Hauptakteure hatten die größte Angst verloren.

Am 20. Juli war der heiß ersehnte Tag der Vorführung gekommen. Viele Bewohner waren noch aufgeregter als die Hauptdarsteller bei dem Gedanken ins Fernsehen zu kommen. Gegen 14 Uhr kamen Martin und Sophie mit den Kaninchen und Meerschweinchen sowie dem Team der Agentur. Dazu gehörten 2 Kameraleute, 1 Tontechniker und 2 Mitarbeiterinnen der Agentur. Nach einem Probelauf und einer Einweisung der Zuschauer bzgl. des Verhaltens während der Aufnahme konnte die große Show beginnen.



*Martin beantwortet die Fragen unserer Bewohner*

Heimleiterin Melanie Serwani kündigte Martin und seine bezaubernde Assistentin Sophie an und die Bewohner hießen sie mit großem Applaus willkommen. Alle hatten viel Freude an den gezeigten Kunststücken der Tiere. Ein besonderer Höhepunkt war, als die Bewohner die Tiere noch auf den Schoß nehmen und streicheln durften. Martin beantwortete abschließend noch die Fragen der Zuschauer und verteilte Autogrammkarten. Alle waren sich einig, dass dies eine gelungene Show gewesen ist und Martin und Sophie auf jeden Fall noch einmal kommen müssten. Die Fernsehsendung wird am 10. 02. 08 um 10:15 Uhr im ZDF ausgestrahlt.

**Die stärkende Kraft des Beisammenseins**

*Ein Bericht von Leopold von Kasel*

*Liebe Leserinnen und Leser,*

unglaublich, wie schnell die Zeit vergeht! Noch vor Kurzem konnte ich mich in der Sonne aalen und heute muss ich froh sein, wenn ich nicht bei Bodenfrost nach draußen muß! Je kälter es wird, desto mehr schätze ich die Wärme der menschlichen Stube und die Geborgenheit, die ich in der Gesellschaft von Menschen verspüre. Es gibt nichts Besseres gegen das herbstlich-winterliche Unwohlfühlen als ein Beisammensein mit anderen Menschen. Diese Erkenntnis ist mir zum ersten mal so richtig bewußt geworden, als ich zusammen mit unseren Heimbewohnern ein paar Spaziergänge zur Mosele gemacht habe. Ohne das Engagement von vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern wäre dies selbstverständlich nicht möglich, da die Bewohner nur in Rollstühlen diesen langen Weg bewältigen können. Zum Glück gibt es noch Menschen um uns herum, die ein großes Herz für die Nöte der Anderen besitzen. Diese Helfer sind bei schönem Wetter mit den Heimbewohnern spazierend. Selbstverständlich ha-





*Ehrenamtliche und Bewohner bei einem Ausflug an die Mosel*

be ich mich als Wachhund angeboten. Ich verfüge nämlich über ein ausgeprägtes Sprach- bzw. Bellorgan und benutze es mitunter im Dienste der mir anvertrauten Menschen! Während des Spaziergangs sitze ich gerne auf dem Schoß eines Bewohners im Rollstuhl. Von dort habe ich nämlich eine bessere Sicht und kann schneller eine Gefahr erkennen. Ich habe diese Spaziergänge schon immer besonders genossen: nicht nur der wunderschönen Landschaft wegen. Das fröhliche Beisammensein war das Wichtigste an der ganzen Sache. Die Nähe zu einem anderen Menschen, die Geborgenheit und die ungezwungene Heiterkeit, die diese Ausflüge prägten, haben mich und alle anderen Beteiligten begeistert. Bereits nach einigen Metern, die wir unterwegs waren, vergaß man manche Sorgen und Beschwerden – auch wenn nur für kurze Zeit. Das Beisammensein, die frische Luft und die schöne Umgebung haben eine fast heilende Wirkung auf all diese Menschen.



*Pudeldame im Kreis unserer Heimbewohner*

Die Freude der Menschen war ansteckend – ob Heimbewohner oder ehrenamtliche Mitarbeiter – alle verspürten das Gleiche: eine unbeschwertere Fröhlichkeit. Das Beisammensein als Heilmittel? Es ist was wahres dabei, glaubt mir! Es stärkt und richtet auf. Deshalb: verschließt Euch nicht in Euren „Schneckenhäuschen“: Kommt heraus, schließt Euch uns an und genießt das Beisammensein! Dafür braucht Ihr kein Rezept – nur eine Brise guten Willen! Und ich bin dabei!

Viel heilendes Beisammensein wünscht Euch

*Euer Haus- und Hofhund  
Leopold von Kasel*

P.S. Bei einem unserer Ausflüge habe ich sogar eine außerordentlich nette Pudeldame getroffen. Sieht sie nicht zum Anbeißen süß aus?



*Heinz Weller und Kai Kirsten*

### **Kleinod in unserer Gartenanlage**

Seit einigen Wochen ist für unsere Bewohner, aber auch für unsere Mitarbeiter und Gäste ein Ort zum Gebet oder zur Besinnung in der Gartenanlage eingerichtet.

Der technische Leiter Heinz Weller und sein Team sowie eine ehrenamtliche Mitarbeiterin haben in liebevoller Kleinarbeit ein Kreuz restauriert, eine Überdachung geschaffen und den Aufstellungsort mit Sträu-

chern und Pflanzen hergerichtet. Ein ebenfalls überdachter Kerzenständer und eine Verweilbank ergänzen die Stätte. Geschaffen wurde ein richtiges Kleinod, das rollstuhlgerecht angelegt ist und sich hervorragend in die Gartenanlage einpasst.

Von Anbeginn an findet das Kleinod regen Zuspruch.

### **Unser Sommerfest**

Unser diesjähriges Sommerfest fand am 30. Juni statt. Nach banger Stunden des Hoffens spielte das Wetter mit und es konnte ausgiebig gefeiert werden. Auch in diesem Jahr wurde ein abwechslungsreiches Programm geboten. Neben Tanz- und Musikgruppen wurden die Bewohner, Mitarbeiter und Gäste wieder mit vielen Köstlichkeiten aus unserer Küche verwöhnt. Auch indische Gaumenfreuden gehörten dazu. Neben dem leiblichen Wohl fanden der Verkaufsstand mit Bastelarbeiten unserer Bewohner, die Kinderbelustigung sowie die Tombola und das Mitarbeiter-Gewinnspiel große Resonanz. Am Ende eines aufregenden Tages waren sich alle einig: Auch dieses Jahr war unser Sommerfest eine gelungene Aktion, die allen viel Freude bereitet hat.



*Lustiges Beisammensein*

## A E G I D I E N B E R G

### „Gemeinsam“ im Wohnbereich 2

*„Gemeinsam“ Alte Gewohnheiten wieder erlernen*

Im Jahre 2006 wurde unser Konzept zur Pflege und Betreuung dementiell veränderter Bewohner fertig gestellt. Seit Anfang dieses Jahres läuft die Implementierung im Wohnbereich 2. Schwerpunkt des Konzeptes, welches auf den Aussagen und Erkenntnissen von Prof. Erich Böhm basiert, ist die Biographiearbeit.

Die Mitarbeiter des Wohnbereichs 2 haben eine freundliche, heimische und behagliche Wohnsituation geschaffen. Kerzen und Blumen auf dem Tisch unterstreichen diese Atmosphäre. Die Reaktionen von Angehörigen, Ehrenamtlichen sowie der anderen Wohnbereiche sind durchweg positiv, so dass, auch wenn die Umstellungsphase für die Pflegenden und die beteiligten Berufsgruppen nicht immer leicht ist, wir weiter an der Implementierung unseres Konzeptes arbeiten, um den Bewohnern eine noch individuellere Pflege und Betreuung zukommen zu lassen.



*Neue Tischkultur im Wohnbereich 2 des Franziskus-Hauses. In der Gemeinschaft schmeckt es am Besten.*

Vieles hat sich in den letzten Monaten gestalterisch im Wohnbereich 2 getan. Die ersten Erfolge in der Umsetzung des Konzeptes sind erreicht. So ist beispielsweise die Verabschiedung vom überfüllten Tablettsystem erfolgt. Der Bewohner hat nun die Möglichkeit, sich das Brot oder das Brötchen aus dem Brotkorb zu nehmen, die Butter von der Butterdose zu streichen und den Belag selbständig von der Wurst- und Käseplatte zu wählen. Mittags stehen dampfende Schüsseln mit Kartoffeln, Gemüse sowie Fleischplatten auf dem Tisch.

### „Gemeinsam“ Gott nahe sein

*Krankensalbungsgottesdienst in gewohnter Umgebung*

Eine ungewöhnlich feierliche Stille herrscht im, sonst häufig unruhigen Wohnbereich 2. Alle Bewohner sitzen andächtig im Kreis. Pfarrer Scholl hält den Krankensalbungsgottesdienst speziell für unsere dementiell veränderten Bewohner im Wohnbereich 2, um ihnen in ihrer gewohnten Umgebung die erforderliche Geborgenheit, Vertrautheit und Schutz zu ermöglichen. Der Glaube der Bewohner ist tief verwurzelt. Gebete und Lieder werden fast fehlerfrei und auswendig gebetet und gesungen. Deshalb brauchen sie das Gotteslob nicht; viele können es zudem nicht mehr festhalten. Aufmerksam werden die Handlungen von Pfarrer Scholl beobachtet. Behutsam salbt er die Stirn und die Hände jedes Bewohners. Jeder Einzelne spürt: Ich bin in der Gemeinschaft. Ich gehöre dazu und bin Gott nahe.



*Unsere Bewohner im Wohnbereich 2 begehen gemeinsam mit Pfarrer Scholl einen Krankensalbungsgottesdienst.*

## Die Bedeutung des Sakramentes der Krankensalbung in unserer Einrichtung

Volkstümlich wird die Krankensalbung heute noch „letzte Ölung“ genannt, so wie sie früher auch offiziell hieß. Diese Bezeichnung entstand im Mittelalter, wo sie im Zusammenhang mit einer strengen Bußpraxis zu einem Ritus wurde, der nur noch am Sterbenden vollzogen wurde. Das zweite vatikanische Konzil hat dieses irreführende Bewusstsein korrigiert und den Ritus und die ursprüngliche, biblisch getreue Praxis seit Advent 1975 wieder verbindlich eingeführt. Der Kranke Mensch soll erfahren: „Ich bin nicht allein gelassen- weder von Gott, noch von der Gemeinde.“

In unserem Haus heißt das konkret das wir das Sakrament der Krankensalbung individuell aber auch als Krankensalbungsgottesdienst in unserer Kapelle für Bewohner, teilweise zusammen mit ihren Angehörigen, vollziehen. Insbesondere der Vollzug des Sakramentes für unsere dementiell veränderten Bewohner erfordert vom Priester ein hohes Maß an Empathie. Was durch Herrn Pfarrer Scholl aber auch durch Herrn Kaplan Biberger in vorbildlicher Form ausgeübt wird.

Dieses Sakrament kann helfen der Angst und Resignation zu widerstehen und Zuversicht für den Alltag geben und kann bedeuten, das allen Bewohnern- wie schwer die körperlichen und geistigen Gebrechen auch sein mögen- die Kraft gegeben wird wieder an Veranstaltungen im Hause teilzunehmen. Wie zum Beispiel Teilnahme an der Hl. Messe, an Wortgottesdiensten, an Meditationen und Einstimmungen auf festliche Veranstaltungen, aber auch an Singkreisen und Spaziergängen,

denn in der Gemeinschaft mit anderen kann die Krankensalbung ihre Kraft entfalten und den Menschen Mut geben auf Besserung und Heilung oder dem Aufbruch zum ewigen Leben.

## Verabschiedung in den Ruhestand

Am 30.03.2007 wurden Maria Lopez und Manfred Pees sowie am 29.06.2007 Elisabeth Pause in den Ruhestand verabschiedet.

Maria Lopez - Ruedas war seit dem 01.07.1971 bei uns tätig. Zuerst war sie in der Küche des Kinderheims St. Josef und ab August 1985 in der Küche des Franziskus-Hauses eingesetzt. Dort arbeitete Maria Lopez bis zu ihrer Pensionierung.

Manfred Pees übernahm am 01.01.1981 die Verantwortung für den Haustechnischen Bereich. In seiner Zeit mussten große strukturelle Veränderungen bewältigt werden. Dies bedeutete für den Hausmeisterbereich neben den alltäglichen Aufgaben einen besonderen Einsatz und Verantwortung.

Elisabeth Pause begann ihre Tätigkeit am 16.01.1978 in unserer Zentralverwaltung der Provinz in Aegidienberg. Ab September 1985 war Frau Pause stundenweise im Franziskus-Haus eingesetzt. Ab April 1999 wechselte sie dann ganz in die Verwaltung des Franziskus-Hauses wo sie bis zu ihrer Pensionierung alle Verwaltungsaufgaben eigenverantwortlich bewältigte.

Wir möchten uns auch auf diesem Wege bei Maria Lopez, Elisabeth Pause und Manfred Pees für ihren Jahrzehnte langen engagierten und verantwortungsvollen Einsatz sowie auch für ihre Loyalität danken und wünschen ihnen für ihr weiteres Leben alles gute und Gottes Segen.



Maria Lopez - Ruedas bei ihrer Verabschiedung in den Ruhestand mit einer alten Kollegin und jetzigen Bewohnerin Frau Elisabeth Hampf (v.l.n.r.: Maria Lopez - Ruedas, Elisabeth Hampf)



Else Pause wird von Heimleiter Karl-Ludwig Klostermann in den Ruhestand verabschiedet



Heimleiter Karl-Ludwig Klostermann verabschiedet Manfred Pees in den Ruhestand (v.l.n.r.: Carsten Tappel, Manfred Pees, Karl-Ludwig Klostermann)

## U N K E L

**Unsere fleißigen Näherinnen „in Ton geformt und gebrannt“**

*Hildegard Neunkirchen stellt im Rahmen der Ausstellung „Unkeler Kreativ“ jährlich Tonfiguren aus*

Seit Jahren engagiert sich Hildegard Neunkirchen als Ehrenamtliche in unserem Christinenstift; egal ob beim jährlichen Sommerfest oder beim monatlichen Arbeitstreffen der Nähgruppe „Nadel und Faden“. Diese mittlerweile fest etablierte Nähgruppe war für Hildegard Neunkirchen nun Anlass genug, die fleißigen Näherinnen in Ton zu formen und zu brennen. Mit viel Liebe fürs Detail formte sie sieben fleißige Näherinnen samt Wäschekorb und Nähmaschine, so dass sich der ein oder andere Beobachter selber oder alte Bekannte beim Anblick der Tonfiguren entdeckte. Umgeben von ebenfalls aus Ton geformten älteren Menschen arrangierte sie ihre „fleißigen Näherinnen“ vor einem Foto des Christinenstiftes. Zu sehen war ihr Werk vom 13.10. bis 21.10.2007 im Rahmen

der Ausstellung „Unkeler Kreativ“ im Rathaus der Verbandsgemeinde Unkel. „Unkeler Kreativ“ ist eine jährlich im Rathaus der Verbandsgemeinde stattfindende Ausstellung, auf der Freizeitkünstler aus Unkel und Umgebung ihre Werke präsentieren.

### **Altenheim Christinenstift und Altenheim Franziskus - Haus präsentieren sich auf der Senioren-Messe in Linz**

Ein toller Erfolg war die Präsentation auf der Senioren-Messe Linz. Die Zielgruppe dieser neu konzipierten Messe war und ist der ältere Mensch. Die Verbandsgemeinde Linz unter der Federführung des Tourismusbüros und des Seniorenbeirates der Stadt veranstalteten in der Stadthalle sowie im angrenzenden Bürgerzentrum diese Leistungsschau. Neben den vielen Angeboten und Informationen rund um Gesundheit, Pflege und Lebenshilfe stellten sich die Anbieter mit ihren Produkten und Dienstleistungen dar. Die Reha-Technik war genauso vertreten wie Sanitätshäuser, Hörgeräteakustiker, ambulante Pflegedienste



*Heimleiter Jörg Toepke informierte am 29./30. September 2007 Interessenten auf der Seniorenmesse über das Leistungsangebot des Christinenstiftes und des Franziskus-Hauses*

und stationäre Altenhilfeeinrichtungen. Ein Gesundheitszentrum mit Krankengymnastik und Physiotherapie führte ihre Möglichkeiten genauso praktisch vor, wie eine Kochschule das Spektrum der gesunden Ernährung und den Einkauf biologisch einwandfreier Ware zeigte. An dem gemeinsamen Stand der Häuser Christinenstift und Franziskus – Haus stellten die Leitungen das Leistungsvermögen der Einrichtungen dar. Eine Bilderpräsentation am Stand visualisierte das Wohnen im Alter in den Häusern. Mit dem Fachvortrag „Heimaufnahme – Was nun?“ wurde genauso Aufklärungsarbeit geleistet, wie in den vielen persönlichen Gesprächen von Interessenten direkt am Stand. Zahlreiche Informationen über die Hilfsangebote bei Pflegebedürftigkeit, das Betreute Wohnen bis hin zu den für den Laien oft nicht bekannten Wegen der Beantragung und Finanzierung eines Heimplatzes, wurden anhand verständlicher Checklisten, Broschüren und Prospekte verteilt. Die gute Resonanz und der weiterhin wachsende Bedarf zeigen, dass diese Messe genau dem Bedarf dieser Zeit entspricht, sodass schon jetzt über eine Folgeveranstaltung im nächsten Jahr aktiv gesprochen wurde.



*Hildegard Neunkirchen vor ihrem Werk „Die fleißigen Näherinnen vom Christinenstift“*

## Sommerfest nicht gleich Sommerfest

*Viele Hände sind nötig – sichtbare und unsichtbare*

Jahr für Jahr wird in den deutschen Altenheimen die Tradition eines Sommerfestes als Selbstverständnis hochgehalten. Bei genauer Betrachtung zeigt sich, dass ein solches Fest nur mit dem ehrenamtlichen Engagement von Mensch und Mitarbeitern überhaupt möglich ist. Viel Aufgaben und Tätigkeiten im Vorfeld und am Tage selbst, setzen sich dann wie ein Mosaik zusammen. Die Einbindung des Altenheims in die Ortsgemeinde spiegelt die Verbundenheit, das Miteinander und das Füreinander wider. Wie wichtig es ist, dem engagierten Ehrenamtlichen Raum und Rahmen zu geben, damit sein Tun entsprechend in die Gesamtheit des bunten Treibens eines Sommerfestes einfließt, wird erst nach Abschluss eines solchen Tages bewusst. Fähigkeiten, Neigungen und persönliche Möglichkeiten werden hier von den Ehrenamtlichen benötigt und von Ihnen entfaltet.

Die selbstgebackenen Kuchen, der eigentliche Verkauf von Kaffee und Kuchen, die Betreuung der Bewohner und Gäste, das Ausschicken von Getränken, das Grillen und das Herausgeben von



*Der Aufbau und die Organisation unseres Sommerfestes erfordert viele fleißige Helfer (v.l.n.r.: Ingrid Neidhöfer, Petra Keil, Claudia Keil, Beate Klaffke)*

Speisen sind Dinge, die jedem sofort augenscheinlich auffallen. Ansprechen und würdigen muss man aber auch die Tätigkeiten, die nicht so im Rampenlicht geschehen: Das Aufbauen und Dekorieren der Stände und Bühne, das Vorbereiten zur Heiligen Messe, das Austragen bzw. Verteilen von Informationen zum Fest, das Spülen von Geschirr, das Einpacken und Auszeichnen von Tombolapreisen, der Transfer und die Betreuung der Bewohner bis hin zum Aufräumen und Abbauen der vielen Stände und Aufbauten. Oftmals wird auch das Treiben auf und hinter der Bühne in seiner Stellung als ehrenamtliches Engagement nicht bewusst wahrgenommen. Musikalische Darbietungen von Vereinen zum Fröhlichshoppen in großer Besetzung, tänzerische Vorführungen in aller Couleur von Kindergarten, Jugendgruppen und Folkloregemeinschaften und fast schon zirkusreifen Vorstellungen von Amateuren, die sich in ihrer Freizeit für den älteren Mitmenschen engagieren und meist nur einen kleinen bis keinen Unkostenbeitrag für sich veranschlagen.

Um eine solche Einstellung entsprechend zu würdigen muss dieses Engagement ins Bewusstsein und in den Dank z.B. durch einen gemeinsamen Grillabend mit allen Ehrenamtlichen, gerückt werden, weil ein Sommerfest nicht gleich ein Sommerfest ist und Hände nicht gleich Hände sind.

## Papstschiff in Unkel Ausflug auf dem Rhein

Es ist schon fast zur Tradition geworden, dass die Bewohner des Christinenstiftes eine Schiffstour auf dem Rhein unternehmen. Jeweils im Mai und September freuen sich alle Beteiligten auf dieses Vergnügen. Nur durch die Unter-



*Bewohner und Ehrenamtliche „unter Deck des Papstschiffes“ bei der diesjährigen Rheinschiffahrt (im Vordergrund: v.l.n.r.: Elisabeth Noll, Josef Simon).*

stützung von Ehrenamtlichen und Angehörigen ist eine solche Fahrt möglich. Da für Rollstuhlfahrer ein besonderes Schiff mit speziellen Rampen notwendig ist, bedarf ein solcher Ausflug schon einer gewissen Planung. Überraschend war für alle Teilnehmer, dass an diesem Ausflugstag ein ganz besonderes Schiff in Unkel angelegt hatte. Die „Rhein-Energie“ stellte das durch den Besuch von Papst Benedikt zum Weltjugendtag bekannte Schiff zur Verfügung. Es war schon sehr beeindruckend und eine besondere Ehre diese Rheintour mit diesem Schiff zu machen. Für eine fröhliche Atmosphäre mit Musik aus den 70er Jahren, duftendem Kaffee und leckeren Kuchen war bestens gesorgt. Das herrliche Wetter mit der schönen Aussicht auf das Siebengebirge, und die malerischen Dörfer wie Erpel, Linz und Bad Breisig trugen das Seine dazu bei, so dass alle 25 Teilnehmer abends von einem schönen und besonderen Ausflug sprachen.

## S P E I C H E R

**Auch im Regen....**

*Überraschend waren alle Gäste des Sommerfestes zum Tanz aufgefordert.*

Trotz teilweiser heftiger Regenfälle in diesem Sommer fiel unser Sommerfest nicht ins Wasser. Vereine und Gruppen der umliegenden Gemeinden, aber auch weit hergereiste Künstler zeigten im Innenhof des Marienhofes ihr Können.



*Die Tanzgruppe des KG Schnipp-Schnapp aus Speicher mit ihrer akrobatischen Vorführung*

Wie immer bot sich uns ein abwechslungsreiches Programm. Die Kindertagesstätte St. Vinzenzhaus hatte eine Tanzvorführung und Gesänge vorbereitet. Alleine die Anwesenheit der Kinder zauberte ein Lächeln auf die Gesichter unserer Bewohner. Zwischen den Einzelvorträgen unterhielten

uns Matthias Thömmes und Josef Krütten am Akkordeon. Waghalsig aber atemberaubend war der Dschungeltanz der Gardetanzgruppe der Speicherer Karnevalsgesellschaft Schnipp-Schnapp. Etwas ruhiger aber dennoch von hohem sportlichen und künstlerischen Anspruch ging es zu, als drei befreundete Paare die Bewohner mit Standard- und Volkstänzen erfreuten. Den musikalischen Abschluß gestaltete der Musikverein aus Beilingen. Er konnte durch zum Teil mitreißende Melodien sogar zum Schunkeln, oder zumindest zum Mitwippen bewegen.

**Gedanken zu Alter und Krankheit**

Ich bin alt und krank. Meine Welt wird kleiner, beschränkt sich auf mein Zimmer. Sie endet oft schon an der Tür des Raumes oder auf dem Besuchergang. Draußen nimmt das Leben seinen Lauf - an mir vorbei.

Ich fühle mich isoliert, abgeschnitten von den Menschen und Dingen, die mir viel bedeuten. Mein Lebensrhythmus ändert sich, ich kann nicht mehr frei darüber entscheiden, was ich gerne tun möchte. Versorgung und Behandlung bestimmen weitgehend meinen Tagesablauf.

Ich erlebe meinen Körper plötzlich anders, achte ängstlich darauf, was in mir vorgeht, mit mir geschieht, ich fühle mich bedroht. Es fällt mir schwer, mich in meiner Schwäche anzunehmen. Kraftlos, hilflos bin ich angewiesen auf die Zuwendung und den Dienst anderer Menschen. Vielleicht tut es mir zunächst noch gut, nichts mehr leisten zu müssen und alles - mich selbst - in andere Hände zu legen.

In den Stunden der Nacht und im scheinbar endlosen Warten auf Besuch tauchen auf einmal Fragen auf, die ich in dieser Härte noch

nicht kennen gelernt habe: Welchen Grund und welchen Sinn hat mein Leben? Wovon lebe ich eigentlich? Was und wer kann mir jetzt noch Halt geben?



*Unterstützung in schwerer Zeit, wie sie symbolisch von Freunden und Mitarbeitern ausgedrückt wird*

Ich habe das Gefühl, mit meinen Fragen alleingelassen zu sein, ich sehne mich nach einem Menschen, mit dem ich darüber sprechen kann. Allein werde ich damit nicht fertig. Manche Menschen wünschen mir viel Geduld und meinen, ich solle alles tapfer ertragen. Ich denke mir, die können leicht reden, und fühle mich unverstanden, alleingelassen mit allem, was mich bedrängt und bedrückt.

An wen wende ich mich in meiner Not, bei wem kann ich mich aussprechen, von wem fühle ich mich verstanden und angenommen? Wage ich es, mich und meine Klage auch vor Gott zu tragen?

In der Person Jesu Christi, der am eigenen Leib Unverständnis, Verrat, Verlassenheit, Schmerzen und sogar den Tod erfahren hat, begegnet mir diese Zuwendung Gottes in besonderer Weise. Deshalb kann ich mich ihm anvertrauen und seinem Wort glauben, wenn er sagt: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig;

so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele“.

In jedem Menschen, der mir in meinem Kranksein nahe bleibt, mich anhört und annimmt und mir dadurch wieder Vertrauen und Hoffnung schenkt, kann auch etwas von dieser Liebe Gottes sichtbar und erfahrbar werden. Diese menschliche Anteilnahme erlebe ich als befreiend und ermutigend, die Nähe des anderen ist mir wichtiger als aufmunternde Worte und geistreiche Erklärungen; denn ich spüre dahinter die Antwort Gottes auf meine Fragen. So entsteht eine Atmosphäre der Geborgenheit.

So kann ich auch meine ungelösten Fragen leichter ertragen, ich brauche nicht zu resignieren oder bitter zu werden; denn ich weiß mich hineingenommen und getragen in der Hand des mitleidenden und mitgehenden Gottes.

In einer solchen Haltung des Vertrauens und der Geborgenheit, in

## Stärken und aufrichten

Denn auch die einfachen Dinge dienen der Stärkung und dem seelischen Wohl.



*Auch ehrenamtliche Mitarbeiter leisten ihren Beitrag zum Wohlergehen aller Bewohner und Gäste*

So erleben wir zu vielfältigen Anlässen, worum es kirchlichen Häusern geht. Als kirchliche Häuser wollen sie in Verbindung mit den Erfordernissen der Fachlichkeit, den Geist christlicher Liebe zeigen und wirksam werden lassen.



die ich langsam hineinwachsen kann, wird die Frage nach dem Sinn der Krankheit nicht mehr so bedrückend für mich sein. Auch wenn ich nicht - noch nicht - begreifen kann, wozu dies alles gut ist, ich darf meine Hoffnung auf diesen Gott setzen, von dem ich glaube, daß er alles zum Guten wenden wird.

*(Aus einer Gesprächsrunde im Altenheim Marienhof, Speicher)*

Die Aktivitäten werden sozusagen interprofessionell getragen. Hand in Hand arbeiten Angehörige, Mitarbeiter und Freunde des Hauses, wenn es um das Bewohnerwohl geht.

Sie verstehen die Zeit des pflegebedürftigen Alters nicht als Rest des zu Ende gehenden Lebens. Dieses Engagement wird bei den pflegebedürftigen Bewohnern auch unbewusst wirksam. Sie er-

fahren Stärkung durch menschliche Zuwendung.



*....wo Hilfe gebraucht wird*

Im Marienhof wird dies bei den Festen und Feiern im Jahreskreis besonders deutlich. Hierzu bedarf es in der Regel keiner persönlichen Einladung. Angehörige und Gäste nehmen wie selbstverständlich teil und unterstützen, ohne daß es vieler Absprachen bedarf.

Das Marienfest, welches jedes Jahr anlässlich „Maria Namen“ gefeiert wird, beginnt immer mit einer heiligen Messe und dem abschließenden Segen des Priesters. Ganz ungezwungen verteilen sich Mitarbeiter und Gäste zwischen den Bewohnern und verbringen einen angenehmen Nachmittag im Hause.

## K Ö R P E R I C H

### Krankensalbung im St. Vinzenz-Haus

In der Fastenzeit findet im St. Vinzenz-Haus eine feierliche Krankensalbung statt. Dazu wird im Saal des Hauses ein kleiner Altar aufgebaut, um den herum Stühle für die teilnehmenden Gläubigen im Halbkreis gruppiert werden. Bewohner im Rollstuhl oder im Pflegesessel und natürlich, diejenigen, die selbst noch gehen können, nehmen daran teil. Auch die Mitglieder der Gemeinde, eingeladen über den Pfarrbrief, machen Gebrauch von dieser rituellen Handlung. Die Feier des Sakraments besteht im wesentlichen in der Salbung der Stirn und der Hände, wobei der Priester ein besonderes Gebet spricht. So bekommen sie Heil und Heilung von Jesus Christus zugesprochen.

Die Resonanz auf die gemeinsame Spendung des Sakramentes der Krankensalbung ist durchweg positiv. Die Gläubigen gehen zufrieden und gestärkt aus dieser Feier.

Krankensalbung im St. Vinzenz-Haus beschränkt sich aber nicht auf die einmalige gemeinschaftliche Feier im Saal. Auch während des Jahres, wenn Bewohner krank oder dem Tode nahe sind, wird, wenn sie es wünschen, der Priester gerufen, um ihnen das Sakrament der Krankensalbung zu spenden. Dazu wird das Zimmer des Bewohners entsprechend hergerichtet. Auf einem Tisch werden ein Kreuz, Kerzen, Weihwasser und nach Möglichkeit auch Blumen aufgestellt. Das Salböl, Chrisam genannt, ist Sinnbild für Gesundheit, Kraft, Freude und Glück. Es wird vom Priester mitgebracht.

Der Priester segnet zunächst den Raum und die Anwesenden mit dem

Weihwasser. Der Kranke hat dann die Möglichkeit zu beichten. In der nun folgenden Zeremonie, mit Gebeten und Lesungen aus der Hl. Schrift spendet der Priester das Sakrament. Daran können auch die Angehörigen teilnehmen.

### St. Vinzenz-Haus erweitert Angebot - *Betreutes Wohnen im ehemaligen Altbau*

Eine bestehende Bausubstanz nicht ungenutzt leer stehen zu lassen, andererseits aber auch einen Bedarf zu decken, der mehr und mehr deutlich wird: Dieser Aufgabe stellten sich die Franziskanerinnen vom hl. Josef aus Bad Honnef-Aegidienberg, seit Ende der 1990er Jahre Träger der Körperlicher Alteneinrichtung, im Sommer dieses Jahres.

Hinlänglich bekannt ist, dass die seinerzeit übernommene Bausubstanz nicht mehr dem aktuellen Standard entsprach. Es entstand ein Neubau mit 60 Pflegeplätzen, der im Herbst 2004 bezogen werden konnte. Intensiv wurde über die weitere Nutzung der leer stehenden Räumlichkeiten diskutiert. Im Frühjahr 2007 entschied man sich, einen Teil des ehemaligen Altenheimes umzubauen.

So entstanden in dem Anbau mit ehemals 28 Pflegeplätzen 6 Appartements für Betreutes Wohnen in den Größen von 39 bis 48 qm. Jede Wohneinheit besteht aus einem Wohn-/ Esszimmer mit kleiner Küchenzeile, einer behindertengerechten Nasszelle sowie einem Schlafraum. Bis auf eine haben die Wohnungen auch direkten Zugang zu einem Balkon. Zur Verfügung stehen auch ein Telefon- und Fernschlüssel.

Die Bewohner können neben der Anmietung des Appartements auch weitere Leistungen, sofern gewünscht, wählen: Die Teilnahme an den Mahlzeiten im St. Vinzenz-Haus ist ebenso möglich wie die Reinigung des Wohnraumes, die Wäscheversorgung oder die Nutzung des Hausmeisterservices. An den Veranstaltungen im St. Vinzenz-Haus (Konzerte, Basteln, Kegeln usw.) kann kostenfrei teilgenommen werden. Zweimal in der Woche besteht die Möglichkeit zur Teilnahme an der Hl. Messe. Als erste Mieterin eines Appartements konnte Heimleiter Fromme im August Anna Klein aus Wallendorf begrüßen.



Das Foto zeigt die erste Mieterin Anna Klein, die zu ihrem Einzug mit einem Blumenstrauß begrüßt wurde.





Die Mitarbeiter aus Körperich vor dem Christinenstift, rechts Heimleiter Jörg Toepke

### Zwischenstopp in Unkel - Körpericher Mitarbeiter besuchen das Christinenstift

Dass es neben der Einrichtung in Körperich auch noch andere Häuser der Franziskanerinnen gibt, ist allen Mitarbeitern bewusst. Allerdings ist der Bezug zu den in der Region Trier liegenden Altenheimen eher gegeben ist, als zu denen am Rhein.

Während des diesjährigen Betriebsausflugs zum Rhein bot sich die Gelegenheit, auch `mal eines unserer anderen Häuser kennen zu lernen. Auf dem Hinweg gab es zunächst eine kurze Rast in Maria Laach. Von dort aus ging es weiter nach Linz, wo ein Schiff Richtung Königswinter bestiegen wurde. In Unkel erfolgte eine 2-stündige Unterbrechung, die zur Besichtigung des Christinenstifts genutzt wurde. Nach einer freundlichen Bewirtung hatten die Körpericher dann Gelegenheit, an einer Führung durch das Haus teil zu nehmen, wobei insbesondere die gelungene Kapelle in Erinnerung geblieben ist.

Nach der Weiterfahrt nach Königswinter, mit kurzem Aufenthalt und der Rückkehr in die Eifel, klang der Tag abends in gemütlicher Runde aus.

### Helene Baden in den Ruhestand verabschiedet

Nach 18 Jahren Dienst im St. Vinzenz-Haus wurde Helene Baden im Oktober in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. In den Anfangsjahren als Stationshilfe eingesetzt, war sie zuletzt als Mitarbeiterin der Hauswirtschaft u. a. für die Speisen- und Getränkeversorgung der Bewohner zuständig. In einer kleinen Feierstunde wurde ihr als Dank für ihre treuen Dienste ein Blumenstrauß überreicht. Mitarbeiter und Leitung des Hauses wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.



Helene Baden

### Bestandene Ausbildung zur Altenpflegerin

Jenny Thielen hat es geschafft. Im Juli 2007 hat sie die Prüfung zur Altenpflegerin erfolgreich abgelegt und damit ihr ehrgeiziges Ziel erreicht. Begonnen hatte ihre Laufbahn im Jahre 2002, als sie, 15-jährig, eigentlich nur ein Pflegepraktikum machen wollte. Bald stellte sich jedoch heraus, dass Jenny sehr viel Geschick im Umgang mit den alten Menschen zeigte. Wegen der fehlenden mittleren Reife konnte sie damals lediglich für die einjährige



Jenny Thielen, WBL Mathilde Kleifges (v.l.n.r.)

Ausbildung zur Altenpflegehelferin zugelassen werden. Diese Zeit nutzte Jenny Thielen derart engagiert, dass sie aufgrund der gebotenen Leistungen die Qualifikation für das 2. und 3. Ausbildungsjahr erwarb (siehe hierzu auch den Bericht in "Unser Weg", Ausgabe 16). Nach zwei weiteren lernintensiven Jahren ist Jenny Thielen nun examinierte Altenpflegerin. Im St. Vinzenz-Haus ist sie als Pflegefachkraft im Wohnbereich 2 eingesetzt. Die Glückwünsche des Hauses wurden ihr August 2007 in Anwesenheit ihrer Kolleginnen vom Heimleiter überbracht.

# Anna Katharina Emmerick

- Die Freundschaft mit Gott in die Wagschale werfen -

**K**rkrankheit als Berufung, als Dienst vor Gott, als Nachfolge und als besondere Möglichkeit anderen durch tätige Aufmerksamkeit Gutes zu tun: Das steht vor Augen, wenn man sich in das Leben und Leiden der seligen Anna Katharina Emmerick vertieft. Krankheit ist eine Gabe, die Leben ermöglicht. Dies ist die Botschaft der Seligen und diese macht sie zu einer Gestalt, zu der moderne Menschen in der Regel nicht sogleich Zugang finden, obwohl ihr Lebensbeispiel gerade heute von besonderer Bedeutung ist.

Wer von der Machbarkeit des Lebens überzeugt ist und darauf setzt - persönlich, beruflich, gesellschaftlich, politisch - wird von einer schwerkranken, pflegebedürftigen, von Leiden und ungewöhnlichen Visionen heimgesuchten Ordensfrau, die zudem noch ohne klösterliche Gemeinschaft leben muss, weil ihr Kloster von der Staatsmacht aufgelöst wurde, kaum etwas erwarten, das für sein Leben hilfreich sein könnte. Eine Frau am Rande allen aktiven Geschehens: Was soll sie einem in der modernen Welt tätigen Menschen geben können? Ist schwere Krankheit nicht das Ende allen Könnens? Heißt Leiden nicht, dass man vorerst oder dauerhaft nichts mehr machen kann, zu nichts zu gebrauchen ist, nicht mehr dazugehört; dass man nur noch hinnehmen, annehmen, an sich geschehen lassen muss? Ist das nicht das genaue Gegenteil dessen, worauf es dem modernen Menschen ankommt?

*Offen für die ganze Wirklichkeit*

Und doch sehen viele und mit ihnen auch die Kirche in dieser Frau eine für die heutige Zeit hilfreiche Heiligengestalt. Papst Johannes Paul II hat in seiner Predigt zu ihrer Seligsprechung am 3. Oktober 2004 die besondere Fähigkeit

Anna Katharina Emmericks hervorgehoben, Menschen für die „Ganzhingabe an Jesus Christus“ zu gewinnen. Das kann den Zugang erschließen: Hingabe, die auf das Ganze, auf Christus bezogen ist. Tatsächlich geht es bei Anna Katharina Emmerick um dieses Ganze des Lebens. Es geht um Offenheit für alles, was zur Wirklichkeit gehört, das aktive Leben ebenso wie das passive Leben, Krankheit ebenso wie Gesundheit, die Freude der tätigen Menschen und die Not derer, die nicht mehr können. Dazu gehört, was man aus eigener Initiative plant und verfolgt, aber auch was einem von anderen, auch von Gott her, zugebetet wird.

Zu lernen, was dabei mühevoll und schmerzhaft ist, in Gott anzunehmen, jedes Leiden mit der Passion Christi zu vereinen und die segensreiche Bedeutung dieses geistigen Weges den Menschen, die ihre Nähe suchen, zu erschließen: das ist das auch für die heutige Zeit immer wichtiger werdende Lebensbeispiel Anna Katharina Emmericks.

Anna Katharina Emmerick (1774 - 1824) war eine einfache und zugleich außergewöhnliche Frau. Äußerlich war an ihr alles schlicht und bescheiden. Deswegen hätte man sie fast übersehen, wäre sie nicht zwölf Jahre vor ihrem Tod durch besondere Ereignisse unübersehbar geworden. An ihrem Körper zeigten sich die Wundmale des gekreuzigten Herrn. Fast gleichzeitig erkrankte sie so schwer, dass sie die letzten elf Jahre ihres Lebens ans Bett gefesselt wurde und keine Nahrung mehr zu sich nehmen konnte. Von da an stand sie im Blick der kirchlichen und der öffentlichen Aufmerksamkeit. Clemens August Droste zu Vischering der damalige Generalvikar des Bistums Münster und spätere Erzbischof von Köln hat die Erscheinung der Wundmale von dieser öffentlichen Wirkung her als eine beglei-

tende Erscheinung gedeutet, mit der Gottes Vorsehung durch ein Zeichen auf die besondere Berufung Anna Katharina Emmericks hinweisen wollte. Er schreibt dazu: „Meine Meinung über sie ist: dass sie eine besondere Freundin Gottes ist, wovon wir nichts gemerkt hätten, sodaß ihr Beispiel für uns würde verloren gewesen sein, wenn Gott sie nicht gestempelt hätte, deshalb denke ich, hat Gott sie durch die äußerlichen Male als seine Freundin gestempelt - das scheint mir so klar.“

*Die Liebe: der innerste Beweggrund*

Anna Katharina Emmerick kam aus einer armen Familie. Sie hatte zeitlebens eine schwache Gesundheit und mußte infolgedessen immer wieder mit schweren Krankheiten kämpfen. In ihrer Jugend war sie zunächst Magd auf dem Hof einer Schwester ihres Vaters. Danach erlernte sie das Schneiderhandwerk und zog nach ihrer Lehrzeit als Wanderschneiderin von Ort zu Ort. Sie arbeitete oft in den Häusern ihrer Auftraggeber und lernte so viele Menschen in ihren privaten Lebensverhältnissen kennen. Und sie bekam Einblick in die materielle und geistige Not ihrer Zeit. Schon früh hatte sie den Wunsch, in ein Kloster einzutreten. Das war für eine junge Frau mit armer Herkunft sehr schwierig und so lange gar nicht möglich, wie ihr eine Aussteuer fehlte, die damals noch eine der Voraussetzungen für den Eintritt ins Kloster war. Mit Fleiß und Ausdauer erarbeitete sich Anna Katharina die erforderlichen Mittel. Als sie diese endlich zusammengebracht hatte, hilft sie damit jedoch einer Familie aus einer großen Notlage. Dieses Ereignis zeigt die Nächstenliebe als innersten Kern ihrer Berufung und ihres Selbstverständnisses. Sie geht für sie, nach der Liebe zu Gott, allem anderen voraus. So kann sie für die in Not geratene Familie bildlich gesprochen die „Freundschaft mit Gott in die Wagscha-

le werfen“. Ein Bild, mit dem anlässlich ihrer Seligsprechung der Bischof des Bistums Münster Reinhard Lettmann insgesamt die geistige Kontur Anna Katharina Emmericks umschrieben hat.

Erst drei Jahre später, sie war inzwischen achtundzwanzig Jahre alt, konnte Anna Katharina Emmerick in die Gemeinschaft der Augustinerinnen im Agnetenkloster zu Dülmen eintreten. Dies aber auch nur, weil die Eltern einer jungen Frau, an deren Eintritt das Kloster wegen der vorhandenen Aussteuer und wegen deren Begabung für das Orgelspiel sehr interessiert war, ihre Zustimmung nur unter der Bedingung geben wollten, dass Anna Katharina ebenfalls aufgenommen wurde, obwohl sie mittellos war. Im Kloster hatte die neue, ungewollte Novizin einen schweren Stand. Wegen der politisch äußerst bedrohlichen Zeiten - die Klöster waren durch den Staat in ihrer Existenz bedroht - hatte das menschliche Klima des gemeinschaftlichen Lebens sehr gelitten. Das traf besonders Schwestern mit sozial schwacher Herkunft. Von Anfang an hatte Anna Katharina Emmerick unter Ablehnung, Schmähung, falscher Anschuldigung, Zurücksetzungen und ungerechten Strafen zu leiden. Anna Katharina nahm dies alles als Schule des Kreuzes an, auf dem Weg Christus in seinem Leiden ähnlich zu werden und den Armen durch Nächstenliebe zu dienen. Im Jahre 1811, neun Jahre nach ihrem Eintritt, Anna Katharina war inzwischen 37 Jahre alt, wird das Kloster im Zuge der Säkularisierung (der Staat enteignet Kirchen und Klöster) aufgelöst. Das war die bis dahin letzte Konsequenz aus einer die Handlungen des Staates bestimmenden Geisteshaltung, die ausschließlich die diesseitige - materielle Lebensorientierung anerkennt, für allein maßgeblich erachtet und den Kampf gegen jeden kirchlich - religiösen Einfluß propagiert.

Zusammen mit einem Priester und einer Magd verließ Anna Katharina Emmerick als letzte das aufgelöste Kloster. Sie wurde Haushälterin und führ-



te ein zurückgezogenes, von niemanden beachtetes Leben der täglichen Pflichterfüllung, des Gebetes und der Nächstenliebe. Mit Beginn ihrer sie ans Bett fesselnden schweren Erkrankung und ihrer Stigmatisierung wurde sie nach und nach über die Grenzen ihrer Heimat hinaus bekannt. Von diesem Zeitpunkt an zeigt sich im Leben Anna Katharina Emmericks auch wie stark menschliche Schwachheit, die im Vertrauen auf Gottes Hilfe angenommen wird, sein kann.

#### *Ausstrahlung und Wirkung*

Anna Katharina Emmerick kann nicht reisen, aber viele in Kirche, Kultur und Politik einflußreiche Menschen kommen zu ihr ins abgelegene Münsterland, gehen bei ihr aus und ein. Sie hat in ihrem Ort keinen Einfluß, keine gesellschaftliche Stellung und doch wird sie von vielen aufgesucht. Sie hat, außer den Kinderkleidern, die sie aus abgelegten Kleidungsstücken auf ihrem Krankenbett nähte, kaum etwas zu verschenken, und doch kommen auch arme Menschen gerne zu ihr. Sie alle suchen ihre wohlthuende Nähe, ihren Rat, ihre Gebetshilfe und meist auch Trost. Anna Katharina Emmerick hat auch keine Bücher geschrieben. Dennoch ist sie die Initiatorin eines großen literarischen Werkes. Einer der bedeutendsten Dichter ihrer Zeit, Clemens Brentano (1778 - 1842), war aus der Kulturme-

tropole Berlin zu ihr gekommen und spontan über fünf Jahre bis zu ihrem Tod in Dülmen geblieben, hat täglich ihre Gedanken, Empfindungen, Betrachtungen, ihre Leiden und Visionen aufgeschrieben und sie später veröffentlicht. Daraus entstand eine umfangreiche Sammlung, deren wichtigster Teil das Buch „Das bittere Leiden unseres Herrn Jesus Christus“ geworden ist. Brentanos Schriften zeigen, wie Anna Katharina Emmerick immer wieder die Szenenfolge der Feste des Kirchenjahres in tiefen Betrachtungen durchlebt und sie mit Gebet und Hingabe für die Anliegen der Kirche, für Menschen in Not, für die Verstorbenen und andere Anliegen verbindet.

Besonders an Clemens Brentano wird deutlich welche Ausstrahlung und bleibende Wirkung Anna Katharina Emmerick auf ihre Umgebung und weit darüber hinaus hatte. Nach seiner Begegnung mit Anna Katharina Emmerick und nach der schriftstellerischen Bearbeitung ihrer Lebensgeschichte, ihrer Betrachtungen und Visionen findet Brentano wie zuvor schon andere aus ihrem Umfeld zur Mitarbeit am Aufbau konkreter, auch dauerhaft zuverlässiger Nächstenliebe. Er beteiligt sich an der Gründung des Koblenzer Hospizes, ist mitbeteiligt, die Barmherzigen Schwestern des Heiligen Karl Borromäus aus Frankreich nach Deutschland zu holen, was dann zusammen mit anderen ähnlichen Impulsen zum Wiederaufleben des durch politische Verfolgung fast völlig zerstörten Ordenslebens mit seinen caritativen Werken führte. Ähnlich wie bei der Dichterin Luise Hensel (1798 - 1876), die ebenfalls eine besondere Beziehung zu Anna Katharina Emmerick hatte, führte die Entdeckung des tätigen Glaubens bei Clemens Brentano zur Nachfolge des leidenden und gekreuzigten Christus, der in jedem armen, kranken, leidenden, hilflosen und heimatlosen Menschen vor uns steht. Als Lehrerin in einer Internatsschule hat Luise Hensel ihre geistlichen Erfahrungen weitergegeben....

*Fortsetzung auf Seite 29*

# Unsere Mitarbeiter

*Jubiläen, Geburtstage, Informationen*

**B**ei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im zweiten Halbjahr dieses Jahres ein Jubiläum feierten oder dieses noch feiern werden, möchten wir uns für die bisherige Zusammenarbeit und ihr Engagement danken. Allen Mitarbeitern, die in diesem Zeitraum Geburtstag feierten oder noch feiern werden, gratulieren wir herzlich. Ihnen allen wünschen die Franziskanerinnen vom hl. Josef Gottes reichen Segen.

Unsere langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

*Altenheim Franziskus-Haus,  
Bad Honnef-Aegidienberg*

10 JAHRE

**Vera Manns**

Hauswirtschaft (1. Juli)

**Katharina Schneider**

Pflege (1. Juli)

15 JAHRE

**Sabine Lubvik**

Hauswirtschaft (17. Dezember)

25 JAHRE

**Walburga Ullrich**

Pflege (15. August)

30 JAHRE

**Veronika Wiel**

Pflege (01. August)

Am 01.08.2007 sowie am 15.08.2007 begingen Frau Veronika Wiel ihr dreißigstes und Frau Walburga Ullrich ihr fünfundzwanzigstes Dienstjubiläum. In einer kleinen Feierstunde am 11.09.2007 wurde ihnen für ihre Jahrzehnte lange Treue und ihren verantwortungsvollen Einsatz für

das Franziskus Haus gedankt.



*Regionalleiter Carsten Tappel gratuliert Veronika Wiel und Walburga Ullrich zum jeweiligen Dienstjubiläum (v.l.n.r.: Carsten Tappel, Veronika Wiel, Walburga Ullrich).*

*Altenheim Christinenstift,  
Unkel*

15 JAHRE

**Angelika Senk**

Hauswirtschaft (01. November)

20 JAHRE

**Beate Klaffke**

Hauswirtschaft (01. November)

25 JAHRE

**Susanne Selzer**

Verwaltung (20. September)



*Ein viertel Jahrhundert im Christinenstift: Susanne Selzer (v.l.n.r.: Thomas Frings, Claudia Schallenberg, Sr. Rosita, Susanne Selzer, Carsten Tappel)*

## Susanne Selzer 25 jähriges Dienstjubiläum

Am 20.09.1982 hatte unsere Verwaltungsmitarbeiterin Susanne Selzer Ihren ersten Arbeitstag im Christinenstift. Das ist ein viertel-Jahrhundert her. Gewürdigt wurde

ihr Engagement und ihre zuverlässige Arbeit im Rahmen einer kleinen Feierstunde. Auch auf diesem Wege sagen wir noch einmal DANKE für ihren Einsatz.

*Altenheim St. Josef,  
Schweich*

10 JAHRE

**Margarethe Egner**

Hauswirtschaft (1. September)



*Ursula Jakobi, Wolfgang Trapp, Monika Thul, Ingrid Schend, Martha Göbel, Heimgleiterin Melanie Serwani (v.l.n.r.)*

15 JAHRE

**Ursula Jakobi**

Pflege (14. Juli)

**Monika Thul**

Hauswirtschaft (1. Juli)

20 JAHRE

**Ingrid Schend**

Pflege (16. Juli)

25 JAHRE

**Irmgard Schmitz**

Verwaltung (1. November)

40 JAHRE

**Martha Göbel**

Hauswirtschaft (1. August)

Im Altenheim St. Josef wurden zwei langjährige Mitarbeiterinnen geehrt. Martha Göbel als „dienst-älteste“ Mitarbeiterin des Hauses zum 40-jährigen und Irmgard Schmitz zum 25-jährigen Dienstjubiläum. Mit Dank und Anerkennung für ihre Treue und ihren vorbildlichen haupt- und ehrenamt-

lichen Einsatz gratulierten Schwestern, Leitung und Mitarbeiter.



Irmgard Schmitz



Martha Göbel

Altenheim St. Vinzenz-Haus,  
Körperich

5 JAHRE

**Andrea Weber**  
Pflege (19. August)

15 JAHRE

**Ursula Hribernik**  
Pflege (1. September)

20 JAHRE

**Elke Groben**  
Pflege (15. August)

30 JAHRE

**Irmgard Krämer**  
Hauswirtschaft (7. August)



Eine Ehrung etwas anderer Art erfuhr die Mitarbeiterin aus der Hauswirtschaft, Irmgard Krämer. Während des diesjährigen Betriebsausfluges zum Rhein, besucht wurde auch das Christinenstift in Unkel, überreichte ihr Heimleiter Bernhard Fromme eine Blumenstrauß zum Dank für ihre 30-jährige Treue zum St. Vinzenz-Haus.



Uli Hribernik, Pflegefachkraft im Wohnbereich 2 wurde im September für 15-jährige Betriebszugehörigkeit zum St. Vinzenz-Haus geehrt.

Runde Geburtstage unserer  
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Altenheim Franziskushaus,  
Bad Honnef-Aegidienberg

30 JAHRE

**Nicole Belmedah**  
Pflege (14. Juli)

40 JAHRE

**Jörg Erschfeld**  
Küchenleiter (15. Oktober)  
**Lucy-Leoncia Schuh**  
Pflege (6. Dezember)

50 JAHRE

**Doris Stolze**  
Pflege (4. November)  
**Joachim Hochgeschurz**  
Pflege (27. November)  
**Ute Klink**  
Pflege (4. Dezember)

60 JAHRE

**Else Pause**  
Verwaltung (1. Juli)

Altenheim Christinenstift,  
Unkel

50 JAHRE

**Beate Klaffke**  
Hauswirtschaft (24. September)  
**Ursula Neymanns**  
Pflege (26. November)  
**Petra Bertrand-Schwerm**  
Hauswirtschaft (21. Dezember)

60 JAHRE

**Irmina Schneider**  
Pflege (01. Juli)

**Schwester Rosita**

Hauswirtschaftsleitung (28. Dezember)

Altenheim St. Josef,  
Schweich

50 JAHRE

**Wolfgang Trapp**  
Pflege (30. Juli)  
**Doris Bohr-Schmitz**  
Hauswirtschaft (31. August)

**Anna Weilert**  
Küche (10. Oktober)

**Cornelia Hartmann**  
Pflege (15. Oktober)

**Hiltrud Probst**  
Hauswirtschaft (14. November)

**Birgit Schneider**  
Hauswirtschaft (21. Dezember)

40 JAHRE

**Petra Feilen**  
Pflege (16. Dezember)  
**Andrea Herbertz**  
Pflege (29. Dezember)

Altenheim Marienhof,  
Speicher

50 JAHRE

**Brigitte Sommerfeld**  
Pflege (28. September)

40 JAHRE

**Ingrid Schleder**  
Hauswirtschaft (1. August)  
**Lydia Schmitz-Krütten**  
Pflege ( 3. August)  
**Martina Molitor**  
Pflege (30. Dezember)

Altenheim St. Vinzenz-Haus,  
Körperich

20 Jahre

**Manuela Holländer**  
Pflege (19. Oktober)

40 Jahre

**Klaudia Mayer**  
Pflege (8. August)

50 Jahre

**Johanna Feltes**  
Pflege (8. Dezember)

# Herzlichen Glückwunsch

**D** en Bewohnerinnen und Bewohnern in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef, die im zweiten Halbjahr 2007 ihren Geburtstag feiern werden und denen die ihn bereits feierten, wünschen wir Gottes reichen Segen und alles Gute für ihr neues Lebensjahr.



*Altenheim Franziskus-Haus,  
Bad Honnef-Aegidienberg*

101 Jahre

**Anna Jüngst** (2. August)

97 Jahre

**Maria-Hedwig Piechutta**  
(21. Dezember)

95 Jahre

**Emilie Sander** ( 3. September)  
**Huber Klein** ( 26. August)

93 Jahre

**Gertrud Nelles** ( 3. September)

92 Jahre

**Helen Kurtenbach** (31. Oktober)  
**Magdalena Tholl**  
( 10. November)  
**Erika Gnodtke** ( 21. November)

91 Jahre

**Irmgard Sellin** (20. August)

90 Jahre

**Erna Maria Prügl**  
(30. September)

80 Jahre

**Agnes Wiltshcke** (18. August)

*Altenheim Christinenstift,  
Unkel*

99 Jahre

**Josef Simon** (16. September)

96 Jahre

**Maria Thelen** (31. Oktober)

95 Jahre

**Hildegard Hoffmann**  
(07. September)

94 Jahre

**Peter Scharfenstein** (12. Juli)  
**Elisabeth von Einem**

(14. Oktober)

**Katharina Gilsdorf**  
( 15. Oktober)

93 Jahre

**Liselotte Pogoda** (02. November)

92 Jahre

**Lucie Teetzen** (24. November)

80 Jahre

**Werner Flasche** (23. Juli)  
**Hildegard Krupp**  
(03. Dezember)

*Altenheim St. Josef,  
Schweich*

80 Jahre

**Edmund Maes** (24. August)

85 Jahre

**Magdalena Bunzel** (30. Juli)  
**Egon Heuser** (15. Dezember)  
**Rosa Schmitz** (10. Juli)  
**Josefine Thörnich** (5. Oktober)  
**Maria Thul** (25. September)  
**Erika Wilke** (18. November)

90 Jahre

**Elfriede Huebel** (27. Oktober)  
**Margarethe Kleintz**  
(18. September)

92 Jahre

**Elisabeth Fisch** (26. Dezember)  
**Sophie Krickl** (14. September)

93 Jahre

**Elisabeth Boesten** (31. Oktober)  
**Margarethe Hillmer**  
(4. November)

94 Jahre

**Hildegard Hasenkämper**  
(22. Dezember)  
**Maria Mannartz** (27. November)  
**Helene Molitor** (30. September)  
**Helene Monzel** (10. Dezember)

96 Jahre

**Luise Altmaier** (5. Juli)  
**Katharina Lex** (21. August)

97 Jahre

**Elisabeth Plein** (24. November)

98 Jahre

**Margarethe Pletz** (25. November)

102 Jahre

**Anna Reis** (14. Oktober)



Am 14. Oktober feierte Heimbewohnerin Anna Reis ihren 102. Geburtstag mit ihren Lieben im Altenheim St. Josef



Heimleiterin Melanie Serwani gratulierte am 29. Juni Heimbewohnerin Christine Kremer zum 100. Geburtstag

*Altenheim Marienhof,  
Speicher*

85 Jahre

**Johanna Ertz** (5. November)  
**Margot Weber** (6. August)

91 Jahre

**Rosa Dahm** (1. September)

93 Jahre

**Eva Kasel** (11. Juli)  
**Katharina Schuh** (27. Oktober)

95 Jahre

**Katharina Pitsch** (1. September)

96 Jahre

**Elisabeth Radtke**  
(22. November)

97 Jahre

**Maria Renner** (10. Oktober)

*Altenheim St. Vinzenz-Haus,  
Körperich*

97 Jahre

**Katharina Molitor**  
(1. November)

91 Jahre

**Maria Barbara Schuh** (20. Juli)

90 Jahre

**Katharina Wildinger** (17. Juli)  
**Marguerite Nilles-Wagener**  
(17. September)

85 Jahre

**Elisabeht Pax** (12. September)

80 Jahre

**Hedwig Henselin** (22. August)  
**Peter Benick** (15. September)

75 Jahre

**Wilhelm Schmitz** (16. Oktober)



**I M P R E S S U M**

*Unser Weg*  
Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Herausgeber  
Franziskanerinnen vom hl. Josef  
Provinzverwaltung  
Klosterstraße 4a, 53604 Bad Honnef

Sr. Monika Schulte; Rainer Ritzenhöfer

Ausgabe Herbst/Winter 2007  
Erscheinungsweise: halbjährlich

Redaktionsgruppen der Häuser:

Franziskus-Haus Aegidienberg  
Edeltraud Seiß-Christ, Martina Lammertz,  
Karl-Ludwig Klostermann, Carsten Tappel,  
Helga Bauer

Christinenstift Unkel  
Sr. Rosita, Hilde Ehlers, Astrid Haardt,  
Jörg Toepke, Carsten Tappel

St. Josef Schweich  
Elisabeth Kircher, Uta Kirsten, Eva Lorenc,  
Irmgard Schmitz, Melanie Serwani,  
Erhard Ibig

Marienhof Speicher  
Rudi Herres, Ursula Etteldorf, Brigitte  
Sommerfeld, Petra Kluge

St. Vinzenz-Haus Körperich  
Alfons Eckertz, Bernhard Fromme,  
Rudi Herres

Gesamtredaktion  
Siegfried Klostermann

Graphische Gestaltung und Druck  
Bert & Jörg Rahm-Drucktechnik, Asbach

Bildernachweis

Seite 1: Titelbild Krankensalbung: Katholische Kirchengemeinde Coesfeld, Seite 2: Foto Achim Pohl, Seite 5: Foto Achim Pohl Seite 19: Foto Thomas Jessen, Seite 29: Foto Carola Rabelschuller / Arche Noah, Schiltern, Rückseite: Foto Gerlinde Seidl

# Unsere Verstorbenen

*Gedenken an die heimgegangenen Mitbewohner unserer Häuser*

**Es verstarben im ersten Halbjahr 2007**

*im Altenheim Franziskus-Haus,  
Bad Honnef-Aegidienberg*

- Gisela Strähle**  
am Fest des hl. Severin (8. Januar)
- Ursula Willing**  
am Fest der hl. Cornelia  
(31. März)
- Lieselotte Styrnol**  
am Fest des hl. Markus (25. April)
- Helene Högner**  
am Fest der hl. Johanna (30. Mai)
- Helene Eßer**  
am Fest des hl. Leo III (12. Juni)
- Gertrud Hambuch**  
am Fest der hl. Margarete  
(20. Juni)
- Therese Kemp**  
am Fest des hl. Thomas Morus  
(22. Juni)
- Lieselotte Becker**  
zum Fest der Geburt Johannes des  
Täufers (24. Juni)
- Peter Heimbach**  
am Fest des hl. Ernst (30. Juni)

*im Altenheim Christinenstift,  
Unkel*

- Christel Adenauer**  
am Fest des hl. Rigobert  
(4. Januar)
- Anita Gervais**  
am Fest der hl. Tatiana  
(12. Januar)
- Anna Becker**  
am Fest des hl. Sigfrid  
(15. Februar)
- Johanna Schäfer**  
am Fest des hl. Matthias  
(24. Februar)
- Wilhelm Dahmen**  
am Fest des hl. Rudolf (29. März)
- Anton Fuchs**  
am Fest der hl. Gemma (11. April)



*Doch ist die Schöpfung makel-  
los entfaltet  
Und herrlich alles, und es soll  
mein Wort  
In letzter Stunde das Ge-  
schaffne feiern.*

*Die Nacht wird kommen, doch  
die Gnade waltet,  
Und Heiliges wirkt durch die  
Zerstörung fort  
Und reinen Augen wird es sich  
entschleiern.*

*Reinhold Schneider*



**Peter Leven**  
am Fest des hl. Ursmar  
(18. April)

**Willi Hinsen**  
am Fest des hl. Kletus (26. April)

**Elisabeth Wessel**  
am Fest des hl. Quirin (4. Juni)

*im Altenheim St. Josef,  
Schweich*

**Bernhard Hammes**  
am Fest der hl. Franziska Salesia  
Leonie Aviat (10. Januar)

**Ludwina Longen**  
am Fest der hl. Adelgundis  
(30. Januar)

**Maria Pauli**  
am Fest der hl. Katharina de Ricci  
(1. Februar)

**Mathilde Weich**  
am Fest der hl. Katharina de Ricci  
(1. Februar)

**Therese Theisen**  
am Fest des hl. Gilbert von Sempringham  
(4. Februar)

**Hannelore Briesch**  
am Fest des hl. Humbelina  
(12. Februar)

**Johann Meyer**  
am Fest der hl. Christina von Spoleto  
(13. Februar)

**Anna Kuhn**  
am Fest der hl. Cyrillus und Methodius  
(14. Februar)

**Elisabeth Esch**  
am Fest der hl. Juliana von Nikomedien  
(16. Februar)

**Katharina Bechtel**  
am Fest der hl. Elisabeth (Isabella) von Frankreich  
(22. Februar)

**Karl-Heinz Junk**  
am Fest der hl. Columba Schonath  
(3. März)

**Gisela Riedel-Kunz**  
am Fest des hl. Absalon (Axel) von Lund  
(21. März)

**Katharina Wittmann**  
am Fest des hl. Adalpret von Trient  
(27. März)

**Maria Helmrich**  
am Fest der hl. Balbina (31. März)

**Therese Kremer**  
am Fest des hl. Michael Rua  
(6. April)

**Mathilde Zils**  
am Fest des hl. Anselm von Canterbury  
(21. April)

**Othmar Hinsberger**  
am Fest des hl. Adalbero von Augsburg  
(28. April)

**Maria Schiller**  
am Fest des hl. Adalbero von Augsburg  
(28. April)

**Ernst Palzer**  
am Fest des hl. Antoninus von Florenz  
(2. Mai)

**Katharina Wiedemann**  
am Fest der hl. Theresia Gerhardinger  
(9. Mai)

**Peter Ludwig**  
am Fest des hl. Dietmar von Neumünster  
(17. Mai)

**Edmund Lichter**  
am Fest des hl. Bernhadin von Siena  
(20. Mai)

**Franz Teloo**  
am Fest des hl. Gregor VII. (Papst)  
(25. Mai)

**Therese Reh**  
am Fest der hl. Maria Anna von Jesus  
(26. Mai)

**Waldemar Waleschkowski**  
am Fest des hl. Antonius von Padua  
(13. Juni)

**Hedwig Welter**  
am Fest der hl. Elisabeth von Schönau  
(17. Juni)

**Elisabeth Lex**  
am Fest der hl. Euphemia von Altomünster  
(18. Juni)

**Maria Jönson**  
am Fest der hl. Euphemia von Altomünster  
(18. Juni)

**Veronika Kubik**  
am Fest des hl. Burkhard von Malersdorf  
(25. Juni)

**Maria Klinkhammer**  
am Fest der hl. Johannes und Paulus von Rom  
(26. Juni)

*im Altenheim Marienhof,  
Speicher*

**Dr. Maria Plein-Conrad**  
am Fest des hl. Erhard von Regensburg  
(8. Januar)

**Dr. Annemarie Hartmann**  
am Fest der hl. Margareta von Ungarn  
(18. Januar)

**Hans Werner Wolf**  
am Fest der hl. Katharina de Ricci  
(1. Februar)

**Ernst Rose**  
am Fest des hl. Gregor II (Papst)  
(11. Februar)

**Alfons Steinmetz**  
am Fest der hl. Paulina von Thüringen  
(14. März)

**Christoph Schmitz**  
am Fest der hl. Magdalena von Canossa  
(10. April)

**Käthe Metzen**  
am Fest der hl. Lidwina  
(14. April)

**Nikolaus Thiel**  
am Fest der hl. Katharina von Siena  
(29. April)

*im Altenheim St. Vinzenz-Haus,  
Körperich*

**Katharina Maas**  
am Fest der Hl. 3 Könige  
(6. Januar)

**Susanna Steinbach**  
am Fest des Hl. Timotheus  
(26. Januar)

**Catherine Krischler**  
am Fest der Hl., Beatrix  
(12. März)

**Elisabeth Langenfeld**  
am Fest des Hl. Edward  
(18. März)

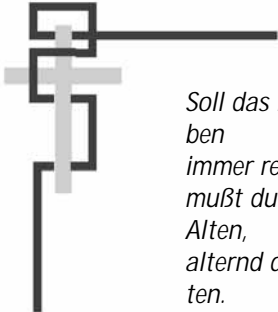
**Magdalena Weirich**  
am Fest des Hl. Georg  
(23. April)

**Anna Heupel**  
am Fest des Hl. Hugo  
(28. April)

**Nikolaus Schröder**  
am Fest des Hl. Wilhelm  
(28. Mai)

# Oft denk' ich, sie sind nur ausgegangen,...

## Nachdenkliches



Soll das kurze Menschenleben  
immer reife Frucht dir geben,  
mußt du jung dich zu den  
Alten,  
alternd dich zur Jugend halten.

Paul Heyse

In jüngern Tagen war ich des Morgens froh,  
des Abends weint' ich; jetzt, da ich älter bin,  
beginn' ich zweifelnd meinen Tag,  
doch heilig und heiter ist mir sein Ende.

Friedrich Hölderlin

Ein Heidnisches Sprüchlein

Heut fiel mir wieder ein - ich weiß nicht wie -  
ein Spruch aus Sokrates' Apologie:

„Was wartet unser, wann des Erdeseins  
unruhig Licht erlischt? - Von zweien eins:

für sel'gen Wandel ein bequemer Raum!  
Ein ungekränkter Schlummer ohne Traum!“

Wir Christen haben ein gewisses Licht,  
doch auch ein Heidensprüchlein schadet nicht.

Conrad Ferdinand Meyer

Aus den Kindertotenliedern

Oft denk' ich, sie sind nur ausgegangen,  
bald werden sie wieder nach Haus gelangen,  
der Tag ist schön, o sei nicht bang,  
sie machen nur einen weitem Gang.

Jawohl, sie sind nur ausgegangen,  
und werden jetzt nach Haus gelangen,  
o sei nicht bang, der Tag ist schön,  
sie machen den Gang zu jenen Höhn.

Sie sind uns nur vorausgegangen,  
und werden nicht hier nach Haus verlangen,  
wir holen sie ein auf jenen Höhn,  
im Sonnenschein, der Tag ist schön.

Friedrich Rückert

Grabspruch

Je länger du dort bist,  
um so mehr bist du hier,  
je weiter du fort bist,  
um so näher bei mir.

Du wirst mir notwendiger,  
als das tägliche Brot ist -  
du wirst lebendiger,  
je länger du tot bist!

Börries von Münchhausen

Wandrer's Nachtlid

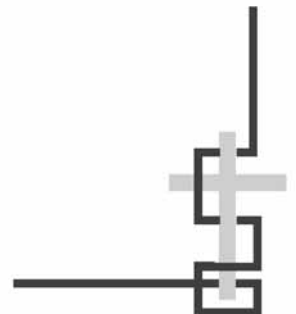
Über allen Gipfeln  
ist Ruh',  
in allen Wipfeln  
spürest du  
kaum einen Hauch;  
die Vögelein schweigen im Walde.  
Warte nur, balde  
ruhest du auch.

Johann Wolfgang Goethe

Befieh! Du Deine Wege  
und was dein Herze kränkt  
der allertreusten Pflege  
des, der den Himmel lenkt!  
Der Wolken, Luft und Winden  
gibt Wege, Luft und Bahn,  
der wird auch Wege finden,  
da dein Fuß gehen kann.

Mach End', o Herr, mach Ende  
an aller unser Not!  
Stärk unser Füß und Hände  
und lass bis in den Tod  
uns allzeit Deiner Pflege  
und Treu' befohlen sein,  
so gehen unsre Wege  
gewiß zum Himmel ein.

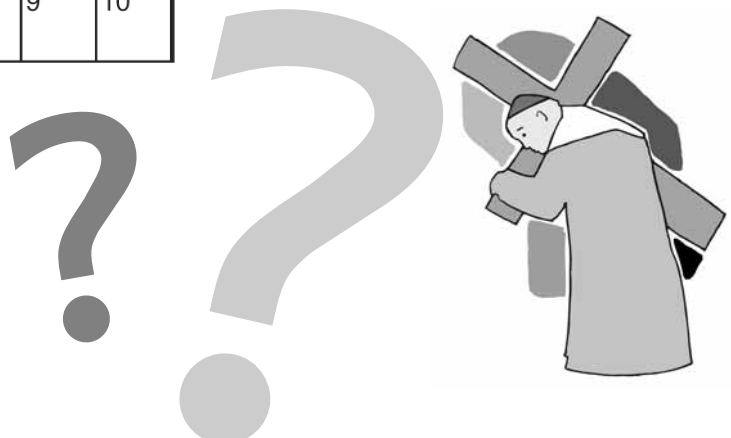
Paul Gerhardt



# Unser großes Kreuzworträtsel

gestreckter Gebäudetyp	Steuerung, Dirigismus	geografisches Kartenwerk	Luftwiderstandsbeiwert	stabil; nicht verderblich	Körperlülle	Bestie	Abk.: Million	dazu, oben-drein	Zeichen für Aluminium	Teil eines Buches	gepflegtes Altauto	verwendender Tierkörper
un-gefähr		8			ugs.: nicht lässig		Name span. Königinnen			Regenschutz	an-wesend	
Kfz-Z. Niederlande			Schnitt-holz				Bröt-chen	immer				
Rand					Vogel-kleid		Braten-beigabe (franz.)		6	Scherf-lein, Spende		ge-brauchte Gegenstände
Abk.: United States			Zauberer		Brand	3			Chaos	Groß-mutter		
die Land-wirtsch. betreffend		Haus-wand					ital. Designer (Giorgio)	obere Wand-fläche d. Hauses			9	
			1		engl. Jagd-hund		Duft-stoff (tier.)			Ge-meinde, Dorf		
Wohn-wagen-anhän-ger	veralt.: Mitglied des Senats	Gelieb-ter der Aphro-dite		Frucht-form			Abk.: Welt-meister-schaft			röm. Göttin		von etw. völlig be-herrscht
							Abk.: Milli-liter	Verer-bungs-lehre		englisch: Kuba	2	
Lebe-wohl				ugs.: einge-schaltet		Kanton der Schweiz	Rasen-pflanzen		4			
Hand-ball-treffer				Hptst. Grie-chen-lands		Schiffs-zubehör				gegen	Abk.: Seine Exzellenz	
Zeichen für Zinn (Stannum)			sibir.-mongol. Grenz-gebirge				Kose-name der Mutter	flattern, fliegen (Fahne)				
Vieh-hüter	7				ein Kör-per-teil		Zucker aus versch. Sorten				franzö-sisch: Osten	Weise, Gewohn-heit
			ital.: ja		männl. Bluts-ver-wander				Zeichen für Tellur	European Space Agency (Abk.)		
eng-lisch: ja		portu-giesisch: Berg-kette					Haut-unrein-heit, Pickel	5				
sauber, flecken-los				10	Ton-künst-ler					Abk. für einen Spreng-stoff		

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----



# Eßkultur für mehr Lebensqualität

*Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen*

**E**s ist bemerkenswert, dass in den aktuellen Debatten über die Pflege in den Altenheimen, der Stellenwert der Aufgaben der Hauswirtschaft und hier im engeren Sinne der Küche und der Speisenversorgung, mehr und mehr an Bedeutung gewinnt. So ist es doch in vielen Dingen auch für den Laien leicht zu erkennen, ob ein Bewohner hier aufgenommen ist. Es soll aber nicht heißen, dass eine gute hauswirtschaftliche Versorgung ohne die fachliche und qualifizierte Pflege auskommen kann. Nein ganz und gar nicht. Nichts desto trotz ist ein Hand in Hand arbeiten zwischen allen Bereich unabdingbar, um den uns anvertrauten Menschen würdevoll und menschlich zu versorgen oder besser — sich kümmern zu können.



*Hilde Ehlers und Sr. Rosalinde servieren im Speisesaal des Christinenstiftes das Mittagessen (v.l.n.r.: im Vordergrund: Elisabeth Alberding, Arthur Willemsen, im Hintergrund: Hilde Ehlers, Sr. Rosalinde)*



*Gastronomische Dekoration im Christinenstift*

Wie wichtig die Eßkultur als Teil der Lebensqualität ist, lässt sich leicht an ein paar praktischen Beispielen aufzeigen. Ein gebrechlicher, pflegebedürftiger Mensch, der aus seinem trauten Zuhause in ein Altenheim kommt, weil die pflegerische Versorgung dort nicht mehr möglich ist, sieht es als Achtung seiner Person, wenn seine Wünsche im Bereich Essen und Trinken bedacht und umgesetzt werden. Wenn sein Lieblingsgericht auf einmal auf dem allgemeinen Speiseplan erscheint, wenn der Küchenchef sich persönlich nach seinen Vorlieben erkundigt, wenn neben der fachlichen und ggf. medizinischen Notwendigkeit das Essen schmackhaft und mit Liebe zubereitet ist. Wenn man einfach spürt, dass die angebote-

nen Speisen und Getränke mehr als nur reine Pflichtversorgung mit Nahrung darstellt. Wenn die Pflege der Tischkultur, das gemeinsame Essen in der Gemeinschaft solange es geht aufrecht erhalten wird, um die Vertrautheit, die Eingebundenheit in der Gemeinschaft erlebbar zu machen. Einem Demenzerkrankten der durch Duft, Geschmack und Darreichung der eventuell auch einfach zubereiteten Speisen Glücksmomente der Vergangenheit wahrnimmt und sich so in seiner neuen alten Welt angenommen fühlt. Aber auch der kranke Mensch, der durch diese gelebte Eßkultur auch Kraft für seinen Weg erhält.

Besonders die Mitarbeiter in Küche und Hauswirtschaft haben die Aufgabe, darauf zu achten, dass

nicht durch den Druck von außen (Gesetzgeber und Richtlinien) oder von innen (versachlichte Mentalität) alle Abläufe der Einrichtung sich möglichst funktional und effizient vollziehen und dabei die Eßkultur und die Lebenskultur insgesamt auf der Strecke bleiben.

Deswegen ist die Zusammenarbeit aller als wirksame Vernetzung der Bereiche Pflege, Betreuung, Küche, Hauswirtschaft, Verwaltung etc. notwendig, um die Mahlzeiten in der stationären Altenhilfe, als Ausdruck von Lebensqualität und der Förderung einer sozialen Kultur des Essens zu ermöglichen. Denn nur dann stimmen die Sprichwörter zur Eßkultur. Wie zum Beispiel: „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen“ und „Liebe geht durch den Magen“.



### Lob muss sein

*„In meinem Kühlschrank schlafen ein tiefgefrorener Hummer und eine Wildente. Ich werde noch darauf zu sprechen kommen. Denn ich bin ehrgeizig. Ich spreche nur von glücklichen Gerichten. Eine mißlungene literarische Arbeit kränkt mich nicht so wie ein mißlungenes Gericht. Wenn ich für meine Gäste koche, will ich gelobt sein. Manchmal lobe ich mich auch selbst. Ich mag es aber nicht, wenn Gerichte gelobt werden, die mir als nicht ganz gelungen erscheinen.*

*Als mich vor ein paar Jahren nach langer Zeit wieder ein Freund besuchte, auf den ich mich freute und den wir im Krieg seiner düsteren Sinnesart wegen den Reichspessimistenführer genannt hatten, setzte ich für jeden Krebs, den meine Töchter Minz und Maunz im Rohrbach fingen (er fließt an meiner Einstedelei vorbei), zwanzig Pfennige Fangprämie aus. Ich kochte eine Krebsuppe. Die Suppe war delikat. Wir speisten, und der Freund erzählte mir seine Ehemißere, ohne darauf zu achten, was er aß. Auch mein aufsässiger Einwurf: „Werner - weißt du auch, was du ißt? Das sind Perlen, Perlen...“ blieb ohne Resonanz.“*

*(Auszug aus Kochen mit Thaddäus Troll)*

*Fortsetzung von Seite 19*

... Drei ihrer Schülerinnen wurden Gründerinnen großer caritativer Ordensgemeinschaften: Franziska Schervier (1819 - 1876), Gründerin der Armen Schwestern vom Heiligen Franziskus; Clara Fey (1815 - 1894), Gründerin der Kongregation der Schwestern vom armen Kinde Jesus; und Pauline von Mallinckrodt (1817 - 1881), Gründerin der Kongregation der Schwestern der Christlichen Liebe. Genannt werden muss in diesem Zusammenhang auch Apollonia Diepenbrock (1799 - 1880), die mit ihrem Bruder dem späteren Bischof von Breslau Kardinal Melchior Diepenbrock (1798 - 1853) ebenfalls zum Umfeld Anna Katharina Emmericks gehörte, und die später in Regensburg die St. Josephs-Anstalt für Kranke und Arme gründete.

Das Leben und Leiden der seligen Anna Katharina Emmerick zeigt, verbunden mit besonderen äußeren Erscheinungen, wozu im Verborgenen alle die an Christus glauben in schwerer Krankheit und Pflegebedürftigkeit und in jedem Leiden berufen sind. Es zeigt anschaulich was gemeint ist, wenn die Kirche vom Sakrament der Krankensalbung sagt, dass es „den Kranken die Kraft gibt, sich mit dem Leiden des Herrn zu vereinen“, dass sie „gewissermaßen dazu geweiht werden, mit Christus gleichgestaltet zu werden“ und „ihr Leiden einen neuen Sinn erhält“.

Darüber hinaus zeigt der Weg Anna Katharina Emmericks welche Kraftquelle, die in Christus gelebte Gemeinschaft von Kranken und Gesunden, von Lebenden und Verstorbenen sein kann, wenn diejenigen, die mit den Kranken leben und arbeiten die Berufung der Kranken und die Zukunft der Sterbenden in ihr tätiges Leben aufnehmen.

*Siegfried Klostermann*

# Gestern – heute – morgen

## Veranstaltungen in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

**I**m Rückblick möchten wir an einige der Feste und Feiern erinnern, die in den vergangenen Monaten in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef stattgefunden haben. Ständig wiederkehrende, selbstverständliche Termine sind nur teilweise aufgeführt. Die Vorschau gibt einen kleinen Ausschnitt der zukünftig geplanten Veranstaltungen wieder.

### Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

- 9. Juli – Kaffeekränzchen
- 22. Juli – Grillen im Speiseraum
- 24. Juli – Gesprächsrunde mit Pfarrer Scholl
- 1. August – Angehörigengesprächskreis
- 13. August - Kaffeekränzchen
- 29. August – Grillabend für Mitarbeiter
- 5. September – Gesprächskreis
- 10. September – Kaffeekränzchen
- 11. September - Schuhausstellung
- 4. Oktober – Fest des heiligen Franziskus
- 8. Oktober - Kaffeekränzchen
- 24. Oktober – Oktoberfest für die Bewohner
- 27. Oktober – Bärenausstellung
- 28. Oktober - Angehörigengesprächskreis
- 31. Oktober – Rosenkranzandacht und Gesprächskreis
- 2. November – Gedenkmesse
- 11. November – Besuch des St. Martin
- 12. November - Kaffeekränzchen
- 25. November – Festmesse zum 140-jährigen Jubiläum der Franziskanerinnen
- 28. November – Gesprächskreis
- 4. Dezember – Kurzmeditation
- 5. Dezember – Der Nikolaus kommt
- 10. Dezember - Kaffeekränzchen
- 11. Dezember – Kurzmeditation
- 12. Dezember – Adventfeier für die Mitarbeiter
- 16. Dezember – Konzert MGV „Liederkranz“
- 18. Dezember – Weihnachtsfeier für die Bewohner
- 18. Dezember – Kurzmeditation
- 19. Dezember – Weihnachtsfeier WB II
- 19. Dezember – Weihnachtsfeier Meditation für Bewohner mit Diakon Schwarz
- 20. Dezember – Weihnachtsfeier WB I
- 2. Januar – Neujahrsempfang
- 6. Januar – Besuch der drei hl. Könige

### Altenheim Christinenstift, Unkel

- 12. Juli - Spaziergang zum Rhein
- 19. Juli - Ausflug an die Wied und Einkehr in ein Cafe
- 26. Juli - Grillen im Park mit unseren Bewohnern
- 30. Juli - Konzert des MGV Concordia im Atrium
- 06. August - Kaffeeklatsch
- 13. August - Besuch des Kindergartens in den Wohnbereichen



Ausflug mit den Firmlingen und Katecheten

- 17. August - Singkreis
- 21. August - Romme - Abend
- 28. August - Besuche auf den Zimmern
- 03. September - Herbstfest in der Traube
- 06. September - Andacht für Demente
- 10. September - Kaffeeklatsch
- 11. September - Wir backen einen Pflaumenkuchen
- 13. September - Gartenfest
- 21. September - Flötenmusik mit Liedern zum Herbst
- 11. Oktober - Ausflug zum VDK Haus
- 02. November - Andacht zu Allerseelen
- 15. November - Senioren Modenschau
- 22. November - Wir basteln Adventskalender
- 02. Dezember - Offenes Singen
- 06. Dezember - Nikolausfeier
- 11. Dezember - Ausflug zum Franziskus-Haus
- 13. Dezember - Adventsfeier für Mitarbeiter
- 17. Dezember - Wir backen Weihnachtsplätzchen
- 24. Dezember - Weihnachtsfeier

*Altenheim Marienhof,  
Speicher*

- 26. August - Besuch der Firmlinge aus Pickließem
- 02. September - Pfarrfest in Speicher
- 31. August und 07. September - Mitarbeiterausflug
- 08. September - Marienfest
- 08. und 11. September - Besuch der Firmlinge aus Spangdahlem
- 18. September - Besuch der Klasse 3b der Grundschule Bombogen, Theater und Tanz
- 04. Oktober - Besuch des Herbstmarktes in Speicher
- 11. November – 140 Jahr-Feier
- 16. November - Wanderung nach Orenhofen
- 06. Dezember - Nikolausfeier
- 07. Dezember - Adventsfeier für ehrenamtliche Mitarbeiter
- 09. Dezember - Konzert der Jungmusiker des Musikverein Bombogen
- 18. Dezember - Adventsfeier für Mitarbeiter
- 24. Dezember - Weihnachtsfeier
- 01. Januar - Neujahrsempfang

*Altenheim St. Josef,  
Schweich*

- 15. Juni – Konzert des Polizeichors Trier
- 30. Juni - Sommerfest
- 19. Juli - Musikalischer Nachmittag mit Hermann Porten „Mosel- und Weinlieder“
- 20. Juli - Aufführung mit Kaninchen und Meerschweinchen mit Martin Polotzek
- 06. Oktober - Konzert des KGV Liederkranz Pfalzel
- 13. und 14. Oktober - Missionsbasar
- 21. Oktober - Konzert des „Riesling Harmonists“
- 28. Oktober - Gründungsfest der Franziskanerinnen vom heiligen Josef
- 12. November - Fackelzug der Kinder vom Kindergarten; St. Martin auf den Wohnbereichen
- 14. November - Tanzcafe für die Bewohner verbunden mit einem Basar der Bastelgruppe
- 22. November - „Wanderndes Konzert“ mit Rolph von Heidelberg und Begleiterin (Barden)
- 28. November - Konzert mit Sonja Kranich und Monika Weber
- 29. November - Diavortrag „Die Natur im Wandel der Jahreszeiten“
- 05. Dezember - Besuch des Nikolaus auf den Wohnbereichen
- 07. Dezember - Adventsfeier für die ehrenamtlichen Mitarbeiter
- 14. Dezember - Mitarbeiter-Adventsfeier
- 16. Dezember - Adventsfeier für Bewohner mit Familie Spieß

*Altenheim St. Vinzenz-Haus,  
Körperich*

- 9. Oktober - Herbstfest
- 9. November - St. Martinsumzug
- 15. November - Kindergartenkinder singen zu St. Martin
- 25. November - Konzert im Treppenhaus
- 8. Dezember - Nikolausfeier
- 9. Dezember - Weihnachtsmarkt in Körperich
- 18. Dezember - Adventsfeier
- 22. Dezember - Blockflötenkonzert
- 24. Dezember - Christmette anschl. Bescherung
- 6. Januar - Konzert des Kirchenchores im Treppenhaus
- 23. Januar - Karnevalsveranstaltung
- 31. Januar - Besuch der Möhnen
- 1. Februar - Besuch des Karnevalumzuges
- 27. Februar - Feierliche Krankensalbung
- 14. März - Palmzweige binden
- 16. März - Segnung der Palmzweige
- 16. März - Klavierkonzert im Treppenhaus
- 28. Juni - Sommerfest



*Gute Unterhaltung beim Sommerfest*

*Auflösung von Seite 27*

■ ■ ■ ■ ■ H ■ ■ M ■ ■ ■ S ■ O ■  
 F L A C H B A U ■ I S A B E L L A  
 E T W A ■ U N C O O L ■ I ■ D A  
 N L ■ L A T T E ■ G ■ S T E T S  
 K A N T E ■ I ■ S A U C E ■ I ■  
 U S ■ B ■ F E U E R ■ H ■ O M A  
 N ■ M A U E R ■ M ■ G I E B E L  
 A G R A R ■ D ■ A M B E R ■ O R T  
 ■ ■ G ■ B E E R E ■ W M ■ L ■ W  
 T R A I L E R ■ M L ■ I ■ C U B A  
 A D E ■ A N ■ A ■ G R A E S E R  
 T O R ■ G ■ A N K E R ■ R ■ S E  
 S N ■ A L T A I N ■ W E H E N  
 H I R T E ■ R ■ M E L I S ■ S ■  
 Y E S ■ H ■ A G N A T ■ D ■ E S A  
 R ■ S E R R A ■ M I T E S S E R  
 R E I N ■ M U S I K E R ■ T N T

(1-10) aufrichten



***Nebel hat den Wald verschlungen...***

*Nebel hat den Wald verschlungen,  
der dein stillstes Glück gesehen:  
ganz in Duft und Dämmerungen  
will die schöne Welt vergehen.*

*Nur noch einmal bricht die Sonne  
unaufhaltsam durch den Duft,  
und ein Strahl der alten Wonne  
rieselt über Tal und Kluft.*

*Und es leuchten Wald und Heide,  
dass man sicher glauben mag:  
Hinter allem Winterleide  
liegt ein ferner Frühlingstag.*

*Theodor Storm*